

# Deutsche Wacht.

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Ganzjährig . . . K 12.80  
Für Stills mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Ganzjährig . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingelichtete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

## Ein steirischer Märchenprinz.

Zu Peter Rosseggers 60. Geburtstag.

Am 31. Juli 1843 gab's im obersteirischen  
Gebirgsdörflein Alpl bei Krieglach in der „Keuschen“  
der Klippeneggere'schen Eheleute, Lorenz Rossegger,  
eine schöne Bescherung: Ein Waldbüblein war an-  
gekommen und erfüllte die Stube mit herrlichem  
Geschrei, so daß niemand wußte, wo ihm der Kopf  
stand und was eigentlich das Waldbüblein wollte.  
Einige Jährlein später wußte man dann allerdings  
besser, was das schreiende Waldbüblein damals  
wollte, weil es jetzt schon deutlicher plaudern konnte  
und nichts hinter den steirischen Bergen hielt, was  
aus denselben zu verraten gewesen wäre. Es ließ  
sich also ganz natz zu nachstehendem Bekenntnisse  
herbei:

„— Wie i war gebor'n —  
Woar mei erste Frog:  
Sibi's a Olmalond,  
Is a Diarndl do? — —  
Gät's la Olma geb'n —  
Wär' la Diarndl g'w'ist —  
Wär' i gor nit eine in do's Leb'n.  
Denn ohne Diarndel liab'n —  
Ohne d' Freiheit z' spür'n —  
Konn i gor nit — gor nit  
Erstier'n! — —

Und damit das Büblein nicht gar zu voll in  
die Palme schieße, haben sie ihn eine Kette ange-  
hängt bei der Tauf am nächsten Tage, da gerade  
das kirchliche Fest „Petrus Kettenfeier“ begangen  
wurde, er erhielt den Namen Peter Kettenfeier  
Rossegger, und dabei blieb's lange Zeit, und „P.  
R. Rossegger“ wurde Mann und Dichter unter  
diesem allbekanntem, weit hinaus in alle deutschen  
Lande klingenden Namen; die „Kette“ streifte er

(Nachdruck verboten.)

## Entführt.

Novellette von F. Roth-Bonin.

(Schluß.)

Wie so ganz anders sollte es kommen!  
Angeregt hatte sie seinem Wunsche nachgegeben,  
am Abend die Verlobung mit einem glänzenden  
Feste zu feiern. Alle seine Bekannten hatte er dazu  
eingeladent und die ganze Künstlergesellschaft des  
ehrenwerteten Don José. In Strömen floß der  
Champagner, und lärmende Heiterkeit durchschallte  
den Saal. Nur Don Alonzo blickte bisweilen düster  
drein. Noch hatte er die Verlobung nicht prokla-  
miert; sie sollte den Gipfelpunkt des Festes bilden.  
Düster blickte er auf Don Henrique, den Sohn des  
sehr ehrenwerten Don José von Cantacuzena, der  
bei seines Vaters Truppe die Rolle des ersten  
Leibhabers spielte und schon lange der reizenden  
Manuelita den Hof machte. Unbefangener als  
sonst, so recht sicher sich fühlend im Bewußtsein  
dessen, was zwischen ihr und Don Alonzo am  
Morgen vorgegangen und was nun bald folgen  
sollte, plauderte Manuelita mit dem an ihrer Seite  
Sitzenden, in ihrer arglosen Herzensfrölichkeit  
nicht bemerkend, wie Henrique immer kühner wurde,  
seine Blicke immer verlangender, bis er endlich, im  
Rausch des Weines und der Liebe seiner Sinne  
nicht mehr mächtig, die Ahnungslose mit kräftigem  
Arm umschlang und die sich angstvoll Sträubende  
zu küssen u. versuchte.

allerdings in späteren Jahren ab und im vollsten  
freiheitlichen Glanze steht der Name

„Peter Rossegger“

in der deutschen Literatur da, bewundert von der  
gestitteten Welt, gefürchtet vom Mordertum und  
nur feiert sein engeres Heimatland, die schöne,  
grüne Steiermark, sein Vaterland, Oesterreich und  
Albdeutschland seinen 60. Geburtstag und wünscht  
ihm ferneres kräftiges Schaffen im Dienste deutscher  
Kultur und Sitte.

Vor sechzig Jahren stand unsichtbar eine  
gütige Fee an seiner Wiege — die deutsche Volks-  
Muse — und segnete sein Haupt und sprach:  
„Büblein vom Walde, noch schläfst du sorgenlos  
in deiner Eltern Hütte, aber ich küsse dich auf die  
Stirne und bestimme dich als Erlöser für die  
schlummernde, steirische Volkspoesie, damit du sie  
erweckst und ins Leben einführst zum Staunen und  
zur Bewunderung der Welt, die einen solchen Schatz  
in den steirischen Bergen und Hütten wohl nicht  
vermuten würde. Wohl wird dich dein Weg durch  
manches Dornestrüpp, durch Nacht und Nebel,  
auf steinige Wege und über schwankende Stege  
führen, — aber sei standhaft, harre aus und du  
wirdest das liebe Kind zum Erwachen, Wachsen  
und Gedeihen bringen.

„Bleibe dem holden Wesen treu, denn im  
Selbsterhaltungskampfe gibt es nur eine Tugend,  
die der unbegrenzten Treue zum eigenen Volke!“ —

Und das Waldbüblein erfüllte getreulich der  
gütigen Waldsee ehrenhaften Auftrag und nützte  
das ihm von derselben in die Wiege gelegte Paten-  
geschenk auf das Herrlichste aus.

Heute ist das prächtige Waldkind durch den  
Märchenprinzen Peter erlöst aus seinem Waldes-  
dunkel und steht hell glänzend und alle Welt er-  
freischend und erfreuend da.

Das war mehr, als Don Alonzo vertragen  
konnte. Im nächsten Augenblick bligte die Navaja  
in seiner Hand, hell funkelte der Stahl im Lichte  
der Kerzen, dann grub er sich tief in die Brust  
des jungen Mannes. Ein Wanken, ein leise ge-  
flüsteres: „Heilige Mutter Gottes, bitte für mich!“  
— dann stürzte er zusammen — ein blühendes  
Leben hatte seinen raschen Abschluß gefunden!

Starr, die blutbefleckte Navaja in der Hand,  
stand Don Alonzo — ohne Widerstand ließ er sich  
von den rasch herbeigerufenen Alguazils verhaften  
und abführen. Sein Urteil wurde bald gesprochen.  
Auf Todesstrafe lautete es und nur dem Einfluß  
seines Vaters hatte er es zu danken, daß er zu  
lebenslänglicher Kerkerhaft begnadigt wurde. Zu  
danken? Ach, ihm wäre der Tod eine willkommene  
Erlösung gewesen!

Lange Jahre schmachtete er hinter den hohen  
Kerkermauern, bis endlich das unablässige Bemühen  
seines kein Geldopfer scheuenden Vaters ihm die  
Begnadigung erwirkte. Gestern morgen verließ er  
die Stätte des Grams, und heute — heute traf  
ihn, daran ist kein Zweifel für einen, der die Ge-  
bräuche des Landes kennt, der rächende Dolch Don  
José's, der sich nicht umsonst verborgen hier auf-  
hielt, nachdem er erfahren, daß die Begnadigung  
seines Urfeindes in Aussicht stehe!“

„Und Manuelita?“

„Sie trat in den Orden der barmherzigen  
Schwestern, ihr kennt sie!“

„Dolores?“

„Sie ist es!“

Daß unserem Jubilare auch die Dornenwege  
nicht erspart wurden, weiß die Welt auch aus  
seinen getreulichen, oftmaligen Schilderungen; uns  
freut es, daß „alles gut ausgegangen ist“, wie es  
im Märchen heißt, und wünschen wir nur noch,  
daß sich an die „60“ noch so manches Jahrzehnt  
anschließen möge, ihm zum Ruhme, uns allen zur  
Freude!

Und so schließen wir unsere Betrachtung über  
den steirischen Märchenprinzen, indem wir mit ein-  
stimmen in den allgemeinen Jubelton:

Ein treudeutsches „Heil!“ unserem  
Peter Rossegger!

Franz v. d. Save.

## Deutsche und Winden in Südösterreich\*

(Schluß.)

In Krain ist die Stellung des Deutschtums  
lediglich die der Verteidigung. Bis zu Beginn der  
achtziger Jahre noch im Besitz der Mehrheit im  
Landtag, im Gemeinderat der Landeshauptstadt  
u. s. w., ging dies alles mit dem politischen Um-  
schwung jener Zeit auf einmal verloren, sodaß der  
Verlust hier besonders empfindlich schien. Er kam  
auch zahlenmäßig stark als Rückgang der Zahl der  
Deutschen zum Ausdruck, weil naturgemäß mit dem  
Verlust der Macht der Abgang zahlreicher Mitläufer  
verbunden ist. Inzwischen hat sich aber das  
Deutschtum in den neugeformten politischen Ver-  
hältnissen organisiert und gefestigt; die Volkszählung  
weist zwar einen, wenn auch höchst geringfügigen,  
verhältnismäßigen Rückgang von 5,65 v. H. auf  
5,58 v. H. aus, doch dürfte dies kaum den Tat-  
sachen entsprechen, da kleine Minderheiten durch die  
von den Segnern, die sich im Besitz der Macht be-  
finden, angewendeten Mittel leicht in der Zahl her-  
abgedrückt werden. Das ist z. B. sicher der Fall  
bei dem Ergebnis für die Hauptstadt Laibach, wo  
die Zahl der Deutschen nur von 5127 auf 5423,  
die der Winden dagegen von 24.191 auf 29.733

Tieferschüttet verabschiedete ich mich von dem  
Alten, und es bedurfte einer langen Wanderung  
in dem weiten Garten des Hospitals, bis mein er-  
regtes Blut sich wieder einigermaßen beruhigt hatte.

Der Zustand Alonzos änderte sich in den  
nächsten Tagen wenig. Meist lag er in wildem  
Fieberdelirium. Unzählige Male kam dabei der  
Name Manuelita über seine Lippen, bald im Ton  
heißer Sehnsucht, bald in wehmütiger Erinnerung.  
Schwester Dolores litt furchtbar. Sie wich Tag  
und Nacht nicht von seinem Bett. Oft starrte er  
sie mit weit aufgerissenen Augen an, ohne sie zu  
erkennen, und stieß heftig den fieberfüllenden Trank  
zurück, den sie ihm reichen wollte. Aber wenn sie  
dann, mit Tränen im Auge, den Blick voll unbesiegbarer  
Liebe auf seine lähn und scharf geschnittenen  
Züge gefestet, ihre schmale Hand mit den  
zarten Fingern auf seine brennende Stirne legte,  
schien es, als ob eine von ihr ausgehende sym-  
pathische Kraft beruhigend, besänftigend auf ihn wirkte.  
Sein Auge verlor den starren Glanz, es schloß sich  
allmählich, die wilden, zuckenden Bewegungen seiner  
Glieder ließen nach, die Atmung wurde regel-  
mäßiger, er entschlummerte. Ihr müdes Auge aber  
floß der Schlaf, bis er sie, es war in der vierten  
Nacht, nachdem man Alonzo gebracht hatte, endlich  
doch überraschte.

Mit dem Haupte auf dem Rand seines Bettes  
ruhend, war sie zusammengesunken. Ich legte die  
zum Tode Erschöpfte auf ein in der Nähe unbenutzt  
stehendes Lager und nahm ihren Platz am Kranken-  
bett ein. Alonzo schlief ruhig, und auch ich kämpfte

gestiegen sein soll. Außer Laibach kommen noch für das Deutschtum in Betracht die Sprachinsel Gottschee, das deutsche Dorf Weissenfels an der nördlichen, an Kärnten anstoßenden Spitze Krains, und zwei Industriezentren in Oberkrain. Das Deutschtum in der Sprachinsel Gottschee hat einen Rückgang erfahren. Da die Gottscheer Sprachinsel fünf verschiedenen Gerichtsbezirken (Gottschee, Krainitz, Rudolfswert, Seisenberg, Tschernombi) zugehört, so lassen sich zwar nicht ganz genaue, aber doch wenigstens vergleichbare Zahlen dadurch gewinnen, daß man die Zahl der in diesen Bezirken ausgewiesenen Deutschen addiert. Es ergibt sich dann für das Jahr 1890: 18.950, für 1900: 18.529, somit eine Verminderung um 421 oder 2,2 v. H. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind augenblicklich für die Gottscheer äußerst ungünstig, der Hausherhandel liegt völlig darnieder, vom Ertrag des äußerst kargen heimatischen Bodens können sie sich aber nicht ernähren, sodaß die Auswanderung nach Amerika sehr zunimmt. Im Gerichtsbezirk Kronau stieg die Zahl der Deutschen von 832 auf 892, was so ziemlich dem Bevölkerungsstand des Ortes Weissenfels, der seit einigen Jahren durch die neuerrichtete deutsche Schule in seinem nationalen Bestand vollkommen gesichert ist, entsprechen dürfte. Die Zunahme im Gerichtsbezirk Radmannsdorf von 196 auf 243 ist jedenfalls eine Folge des industriellen Aufschwungs, den der Bezirk durch die Werke der Krainischen Industriegesellschaft in Aßling gewonnen hat. Mit der weiteren Ausdehnung dieser Unternehmungen wird voraussichtlich eine Zunahme des Deutschtums Hand in Hand gehen; eine deutsche Schule wird demnächst eröffnet werden. Hier wirkt die Industrie für das Deutschtum günstig, ebenso der Fremdenverkehr der nach Ausbau der Tauernbahn sicherlich eine erhebliche Steigerung erfahren wird. Die Ueberschneidung der Karawanken wird voraussichtlich mehr den deutschen Einfluß in Krain stärken, als etwa umgekehrt die nationale windische Agitation in Kärnten entfachen. Im Bezirk Stein ist die Zahl der Deutschen von 295 auf 293 zurückgegangen; den Mittelpunkt des Deutschtums bilden hier die Hausfabriken von Tiroler Firmen in Domschale. Im ganzen läßt sich die Lage des Deutschtums in Krain als Behauptung unter nicht ungünstigen Zukunftsaussichten bezeichnen. Charakteristisch ist auch für diese Provinz die geringe Volksvermehrung; 1890: 495.654 (davon 28.033 Deutsche), 1900: 508.150 (davon 28.177 Deutsche), also 1,75 v. H.

Im Küstenland ist die Stellung der Deutschen ähnlich wie in Krain, wenn man vom Mangel jeder geschlossenen Siedelung absteht. Sie verteilen sich auf die Städte, wo sie größtenteils den höheren sozialen Schichten angehören. Bei einer Gesamtbevölkerung von 712.377 Bewohnern haben sich 19.454 zur deutschen Umgangssprache bekannt, gegenüber 15.206 im Jahre 1890, was eine Zunahme von 27,9 v. H. bedeutet, gegenüber einer Zunahme der Gesamtbevölkerung von 8,0 v. H. Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung ist dadurch von 2,3 v. H. auf 2,7 v. H. gestiegen.

mit Mühe gegen den Schummer, der mir die Lider schließen wollte, als ein leises Stöhnen des Kranken mich rasch aus meinem halbawachen Zustande riß. Er warf sich unruhig hin und her, dann öffnete er mit einem Male weit die Augen, und sein Blick irrte im Zimmer umher, bis er auf mir haften blieb.

„Wo ist sie?“ frug er leise.

„Wer?“

„Wer! Manuelita!“

Ich war in Verlegenheit, was ich erwidern sollte. Eine plötzliche Aufregung konnte, das wußte ich, unter solchen Umständen tödlich wirken.

„Sie war hier! Ich habe sie gesehen!“ fuhr er fort, und sein Auge blickte klar, ohne Fieberglanz in das meine. „Einmal noch muß ich sie sehen, ehe ich sterbe!“

„Sie werden nicht sterben! Sie werden bald wieder gesund werden!“ suchte ich ihn zu trösten.

„Ich wieder gesund werden? Nein! Er hat zu gut getroffen, der alte Josè. Und ich danke es ihm! Der Tod ist eine Erlösung für mich. Was soll ich noch auf Erden? Mein Glück ist vernichtet auf immerdar!“

„Sie haben schwer gesündigt, aber auch schwer gebüßt! Die Welt wird, sie muß Ihnen verzeihen!“

„Was frage ich nach der Welt! Aber Manuelita! Nicht mein Lebensglück allein hat jene ungelige Tat zerstört, auch das Ihre!“

„Auch sie wird Ihnen verzeihen! Unerlöschlich, wie die Gnade Gottes, ist die wahrhaftige Liebe im Herzen des Weibes!“

Von den anderen Nationalitäten hat sich der Anteil der Italiener von 44,6 v. H. auf 46,9 v. H. gehoben, der der Winden ist von 31,4 v. H. auf 29,8 v. H., der der Kroaten von 21,4 v. H. auf 20,1 v. H. gesunken. Im einzelnen weist z. B. der Anteil der Deutschen an der Bevölkerung der Stadt Görz eine Steigerung von 7,4 v. H. auf 11,6 v. H., der Stadt Triest von 5,2 v. H. auf 5,8 v. H. auf, des Bezirkes Voloska (in dem Abbazia liegt, von 1,6 v. H. auf 3,0 v. H. auf, was im letztgenannten Bezirk einer absoluten Zunahme von 697 auf 1402 entspricht. Ob die Vermehrung der Deutschen im Küstenland wirklich eine so starke war, ist mir zweifelhaft; zum Teil beruht die Zunahme wohl darauf, daß das Deutschtum im Küstenland sich in den letzten zehn Jahren besser organisiert hat und mehr zum Selbstbewußtsein gelangt ist.

Im ganzen ist das Bild, das die Ziffern geben, für das Deutschtum kein ungünstiges. Bezeichnend für die Gesamtlage ist insbesondere die geringe Vermehrung des nationalen Gegners, was nicht etwa auf geringer natürlicher Vermehrung, sondern auf der großen Abwanderung beruht. Die Ziffern für die natürliche und Wanderbewegung liegen nicht national, sondern nur nach Provinzen getrennt vor. Darum kann nur die Provinz Krain, als die einzige mit überwiegend windischer Bevölkerung, hier von ein annähernd richtiges Bild geben. Es betrug hier die natürliche Vermehrung im Zeitraum 1880 bis 1890: 38.503, 1890 bis 1900: 41.683; die Abwanderung in den gleichen Perioden 20.590 und 32.491, ein Beweis steigender wirtschaftlicher Not. Diese ist gewiß zum Teil eine Folge der Kargheit des Bodens und der Verhältnisse, unter denen alle Alpenländer gleichmäßig leiden. Zum Teil rührt sie aber, was ich hier nur andeuten, nicht aber näher ausführen kann, daher, daß der politische Aufschwung und die Rolle, die die Winden seit dem Wechsel der Regierungspolitik zu Ende der siebziger Jahre spielen, dem armen, kleinen Volke Repräsentationskosten auferlegt, die zu tragen es ganz außerstande ist. Die Herren Reichsratsabgeordneten machen in Wien große Politik und stürzen Ministerien, das Volk wandert in das deutsche Volksgebiet und nach Amerika aus.

### Slovenische Zeitungsstimmen.

Wie's gemacht wird! Um unseren Lesern einen Einblick in die Sorgenküche eines perpolitischen Blattes zu bieten, bringen wir folgenden Auszug aus der hiesigen Trepalena, die ja bekanntlich den Ehrgeiz besitzt, die Laibacher Perovakblätter in der Deutschenfresserei um x-Nasenlängen hinter sich zu lassen. Wir haben eine Stelle zur Uebersetzung herausgegriffen, an der sich in klassischer Weise die Verhe unglücklichste der Trepalena zur Schau bieten. Diese Treibkulturen des Hasses sind geradezu satanisch. Mit diesem Trank im Leibe soll man in jedem Deutschen ein hassenswertes Scheusal erblicken. Wies gemacht wird, sehen wir an der folgenden zu höchstem Haß wider die Deutschen

Ich konnte nicht weiter sprechen. Das Auge des Kranken erweiterte sich plötzlich, es nahm ein eigenartliches Aussehen an, sich fest auf einen Gegenstand heftend, der hinter mir stehen mußte; als ich mich umwandte, sah ich Schwester Dolores, die, aus tiefstem Schlummer durch die Stimme des Geliebten erweckt, leise näher getreten war. Wortlos, aber mit einem Blick, der vom tiefsten Herzen kam und zum tiefsten Herzen ging, streckte sie ihm beide Hände entgegen, und er ergriff sie, heiß, inbrünstig drückte er sie an seine Lippen, an sie in Herz.

Was die beiden weiter miteinander gesprochen, ich weiß es nicht. Ich mochte nicht indiscret sein, nicht den Lauscher spielen. Nur leise Worte klangen zu der Beranda, auf die ich mich zurückgezogen hatte, hinüber, leise, traurige Worte Alonzos, mühsam unterdrücktes, herzbewegendes Schluchzen Manuelitas. Bange Unruhe ergriff mich. Sollte er wirklich recht gehabt, sollte er seine ungelige Tat wirklich das Glück zweier Menschen auf immer zerstört haben? Noch konnte, noch mochte ich es nicht glauben!

Als ich in das Zimmer zurückkehrte, war Alonzo, von der Aufregung erschöpft, wieder entschlummert. Daß, todestraurig saß Dolores an seinem Lager. Sie wollte nicht von ihm weichen und erst als die Oberin auf ihrer Nachtruhe bei uns erschien, fügte sich die Arme ihrem ersten Gebot, während Schwester Carmen ihre Stelle einnahm.

aufreizenden Auszugstelle: „Was hilft uns all diese unmenschliche Aufopferung unserer heldenhaften Väter und Ahnen für Glaube, Vaterland und Kaiser, was helfen uns unsere bescheidenen Wünsche und was nützt uns unsere zeitweise geradezu himmlische Ergebenheit und Dienstwilligkeit. Es ergeht uns noch schlimmer als einem dummen Tiroler. Man will uns in nationaler Beziehung nicht das geringste Recht zugestehen. Der geringste deutsche Schreiberling darf ungestraft unsere Muttersprache beschimpfen. Wenn man in deutschen Städten Slovenen wie Vieh erschlägt und nationale Damen angespuckt werden, nennen halbame Blätter diese Schurkenstreiche: „Züchtigung Windischen“, während amtliche Blätter sich um Leibesträften bemühen, alle Schuld auf die Slaven zu wälzen. Wenn aber dann der Slave in seiner Wut, gereizt durch deutsche Neckereien und Spott, sich vergiftet und dem Deutschen auch nur mit der Faust droht, können sich amtliche und nichtamtliche Blätter nicht genug tun in Schilderungen der slavischen Barbarei und Pöbelhaftigkeit.“ Die letzte Stelle nimmt wahrscheinlich Bezug auf die Bedrohung eines Laibacher deutschen Bürgers, der die Slaven reizte, indem er sich eine Kornblume ins Knopfloch steckte, eine Handlungsweise, die natürlich die Wut der ungeschuldsvollen Perovaks aufs höchst entflammend muß. Die erfolgte Bedrohung mit Ermordung wird hierin mit Bedrohung mit der Faust euphemistisch umschrieben. O diese Staatsgewalten, die den Slaven nicht das geringste Recht zugestehen wollen!

### Politische Rundschau.

Hauptversammlung des Deutschnationalen Vereines. In der am 23. Juli in Friedau abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschnationalen Vereines berichtete Reichsratsabgeordneter Dr. Edward Wolffhardt (Deutsche Volkspartei) in eingehender Weise über die letzte Parlamentstagung und die dermalige politische Lage. Redner betonte, daß jetzt mehr als je ein Zusammengehen aller Deutschen auf nationaler Grundlage geboten sei, und daß es die richtige Erkenntnis dieser Notwendigkeit gewesen sei, welcher der jüngst erfolgten Zusammenschluß der großen deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses zu danken sei, welcher Zusammenschluß eine kraftvolle Vertretung der deutschen Interessen verbürge. Die Ausführungen Dr. Wolffhardts wurden mit großem Beifall aufgenommen und gaben Veranlassung zu einer ebenso anregenden, wie sachlichen Wechselrede, an welcher sich unter anderen Bürgermeister Raughammer, Vereinsobmann Dr. Delpin und Genossenschaftsvorsteher Grazer in hervorragender Weise beteiligten. Namentlich die überaus zahlreich anwesenden Handels- und Gewerbetreibenden wurden durch die Erörterungen über das Hausher Gesetz, über das Gesetz betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über die geänderten Bestimmungen hinsichtlich des Befähigungsnachweises für den Handelsstand vollauf befriedigt. Bei Besprechung

Am andern Morgen, nachdem ich meine Schokolade eingenommen, trat Schwester Dolores zu mir. „Die Oberin hat befohlen, daß ich einen Spaziergang nach dem Alamas machen soll.“ Sprach sie zögernd, „wollen Sie mich begleiten, Caballero?“

Gern leistete ich ihrer Aufforderung Folge. Sie schritt schweigend neben mir her, so lange wir durch die Straßen der Stadt gingen; erst als wir den schattigen Bergwald erreicht hatten und ich von den vorhergegangenen Nachtwachen erschöpft auf einer Ruhebänk Platz zu nehmen bat, brach sie, meiner Aufforderung Folge leistend, das Schweigen.

„Ich habe Sie um Ihre Begleitung gebeten, Sennor“, begann sie, hastig sprechend, als fürchte sie, daß ihr Entschluß sie wieder gereuen könnte, „weil ich damals, als Sie zu uns kamen, von der Oberin hörte, daß Sie ein Mann seien, der schon fast die ganze Welt kennen gelernt habe, den sicherlich so mancher Menschen Schicksal bekannt geworden ist. Wollen Sie mit Ihrem Rat, mit Ihrer Erfahrung einem armen Mädchen zur Seite stehen, das sonst niemanden hat, an den es sich wenden kann?“

„Von Herzen gern!“

„So hören Sie. Alonzo, jener Verwundete, war einst mein Verlobter!“

„Ich weiß es. Ich weiß, was er getan, was er erlitten hat!“

„Und Sie verdammen ihn nicht, nicht mich? O, haben Sie Dank dafür.“

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Nr. 31

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

## Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

(15. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Nachricht, daß der weitbekannte, gefürchtete erste Staatsanwalt in Lindenruh ermordet worden sei, hatte, wie begreiflich, in der Residenz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Als sich aber jetzt die Kunde verbreitete, Gräfin Edder sei als des Mordes dringend verdächtig von der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt, und der Richter habe die Verhaftung angeordnet, war das Staunen maßlos. Es klang so ungeheuerlich, daß man es eine Zeit lang gar nicht glauben wollte. Als nun endlich kein Zweifel mehr blieb, daß die Gräfin wirklich in Anklagezustand versetzt war, tauchten dann auch mit einem Male alle die boshaften Gerüchte wieder auf, welche vor vielen Jahren über das Vorleben der Gräfin in Umlauf gesetzt worden waren, gleich dem ekelhaften Gewürm, welches sich vor dem Sonnenschein verkriecht und erst beim Regen aus seinen dunklen Schlupfwinkeln wieder emporsteigt.

Welches Weib? Was muß sie verborgen haben, daß sie zur Waffe griff und einen Mord verübte, um ihre Vergangenheit zum Schweigen zu bringen. Welcher Art muß diese gewesen sein?

Die Unbefangenen meinten nun freilich, der Oberstaatsprokurator müsse der Frau, und zwar aus ganz persönlichen Gründen, wohl hart entgegengetreten sein, um ihre Verzeihung soweit zu steigern, daß sie zum Revolver griff.

Wie in allen solchen Fällen war die Phantasie der lieben Mitmenschen sehr geschäftig und übertrieb hier und da, besonders da es eine Dame aus so hoher Lebensstellung anging, ins Ungeheuerliche.

Daß Gräfin Edder zwanzig Jahre lang der Stern der Gesellschaft, eine Wohlthäterin der Armen und eine musterhafte Gattin an der Seite des soviel älteren Grafen gewesen war, ward von den Meisten ganz plötzlich vergessen.

Nur wenige alte Freunde blieben ihr von Allen, die so oft ihr gastliches Haus besucht hatten, treu, dazu gehörten der Oberst und der kleine Professor.

Der Herzog nahm so großen Antheil an dem Vorfall, daß er sich vom Staatsprokurator wiederholt Bericht über den Stand der Sache erstatten ließ.

Herr von Schaffenberg war, als er die erste Nachricht von der gegen die Gräfin erhobenen Beschuldigung empfing, nach der Residenz geeilt, wo er, da er während des Mordes auf Lindenruh geweilt hatte, eine vielumworbene Persönlichkeit war.

Der Treffliche, gefragt, ob er es denn für möglich halte, daß die Gräfin wirklich die Mörderin sei, antwortete

geheimnißvoll die Achseln und ließ noch geheimnißvoller durchblicken, wenn er reden wollte von den früheren Zeiten und von der Wirthschaft auf dem Gute des verrückten Obersten, so — aber das würde sich Alles finden, er hätte sich stets gewundert, daß ein Mann wie Edder, sein Freund Edder, dieses halb wilde Fräulein von Depsford geheirathet habe, der arme Mann.

Er hatte schon längst so etwas vorausgesehen, und sein armer beklagenswerther Freund Hornfels, der kurz vor seinem Ende noch so vergnügt gewesen sei, wäre nur ein Opfer seiner Verufstreue und gleichfalls der auf den Ruf einer vornehmen Familie genommenen Rücksichten geworden.

„Mein armer Freund Hornfels. Aber mein Verdacht, meine Frau wird's bezeugen, richtete sich gleich nach der Seite hin, wo jetzt die Behörde eingegriffen hat.“

Als später der Graf und die Gräfin nach der Residenz übersiedelten, damit die Gräfin dem Untersuchungsrichter und dem Vertheidiger näher sei, machte Schaffenberg einen Besuch beim Grafen, der ihn auch empfing und ihm, nachdem Schaffenberg einige bedeutende Worte gedauert, trocken sagte:

„Die Gräfin Edder ist die edelste und beste der Frauen, und das Gift aller bösen Zungen, auch das der Ihren, Herr von Schaffenberg, prallt machtlos an ihr ab“, worauf er ihm den Rücken wandte, und Herr von Schaffenberg zur Thür hinauswich, um draußen zu erklären, Edder sei offenbar verrückt.

Der Graf besuchte wie gewöhnlich seinen Adelsklub, wo man niemals eine Frage an ihn richtete; die Gräfin empfing ihre Freunde, ließ sich aber selten und nur an der Seite ihres Gatten öffentlich sehen.

Die Voruntersuchung war von einem energischen jungen Richter so rasch zu Ende geführt worden, daß der sensationelle Fall schon vor die im August stattfindenden Affisen gebracht werden konnte.

Der Pfarrer erschien wiederholt in der Stadt, um der Gräfin Trost zu spenden, und einige Wochen brachte Gretchen bei ihr zu, welche der Graf persönlich zu diesem Besuche eingeladen hatte, eine herzerquickende Freude für die Gräfin. Auch der junge Reibold hatte stets, so oft ihn seine Geschäfte nach der Residenz führten, im Edder'schen Palais seine Karte abgegeben.

Der Gerichtshof hatte nur einen Verhandlungstag anberaumt, und zwar Donnerstag, den 5. August.

Bei dem zu erwartenden ungeheuren Andrang zu dieser Verhandlung waren von der Behörde Karten

ausgegeben worden, um deren Besitz man sich auf das Eifrigste bemühte.

Langsam vor Beginn der Sitzung war das Auditorium Kopf an Kopf gefüllt.

Da waren sie Alle, die Klatschbasen und bösen Zungen, die Neugierigen und Sensationsbedürftigen daneben und nur wenig wirklich Theilnahmevolle und Freunde, unter letzteren wiederum der Oberst und der Professor. Auch die kleine Frau von Neger, welche oft die durchaus ruhige Gräfin zu trösten versucht hatte, war anwesend.

Daß Schaffenbergs nicht fehlten, verstand sich von selbst. Lebhaftes Geplauder herrschte im Schwurgerichtssaale, ähnlich wie im Zuschauerraum eines Theaters, ehe der Vorhang zu einem interessanten Stück sich erhebt, wie denn die überwiegende Mehrzahl nur zu einem Schauspiel erschienen war, von dem man sich große Unterhaltung versprach.

Auch vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine Menschenmenge, die nach Hunderten zählte, angesammelt.

Schlag neun Uhr fuhr das gräßliche Paar vor, und Viele aus der Menge nahmen vor der Gräfin ihre Hüte und Mützen ab. Es waren die Armen, denen ihr gütiges Herz Hilfe gebracht hatte.

Als der Gerichtshof in den geräumigen Saal trat, in welchem die zwölf Geschworenen schon Platz genommen hatten, lagerte sich lautlose Stille auf die Menge.

Der Vorsitzende befahl jetzt dem Gerichtsdiener, die Angeklagte eintreten zu lassen.

Aller Augen hingen an der Thür, durch welche sie kommen mußte.

Diese öffnete sich, und am Arme ihres Gatten trat die Gräfin ein.

Sie sah etwas bleich aus, aber das schöne vornehme Antlitz war durchaus ruhig.

Mit der gewissen Leuten eigenen Feinheit waren Vornetten und selbst Operngläser auf die Hauptperson des Tages gerichtet.

Graf Edder, dessen schneeweißes Haar lebhaft von seinem schwarzen Rock abstach, hatte niemals mehr den vornehmen Mann und echten Grand seigneur gezeigt, als in diesem Augenblicke. Mit erhobenem Haupte in stolzer und doch ungewohnter Haltung, mit ruhigem Antlitz führte er seine Frau ein und verbeugte sich dann vor dem Gerichtshofe. Auf sein Ansuchen war ihm gestattet worden, den Verhandlungen an der Seite seiner Gattin beizuhelfen zu dürfen. Als einzige Auszeichnung trug er die Tapferkeitsmedaille, die er sich einst gegen die Dänen erworben hatte.

Die Gräfin selbst war einfach wie gewöhnlich gekleidet, und die strenge antike Schönheit ihres Antlitzes kam, als sie den Hut abnahm, in der scharfen Seitenbeleuchtung, welche der Saal gab, zu voller Wirkung.

Als sie eintrat, erhoben sich der Oberst und der Professor und grüßten sie ehrerbietig.

Nach den üblichen Formalitäten richtete der vorstehende Richter die Frage an die Gräfin:

„Angeklagte, Sie sind beschuldigt, am neunten Mai dieses Jahres in dem Walde nahe Ihrer Besitzung Vindenruh den ersten Staatsprokurator dieses Landes Herrn von Hornfels, der sich als Gast in Ihrem Hause befand, vorsätzlich, vermittelst einer Schußwaffe getödtet zu haben. Bekennen Sie sich schuldig?“

Mit klarer, ruhiger, bei der herrschenden Stille überall vernehmbaren Stimme entgegnete die Gräfin:

„Nicht schuldig.“

„So ertheile ich dem Herrn Staatsprokurator das Wort zur Begründung der Anklage.“

Der zweite Staatsprokurator des Landes war ein Jurist von großem Scharfsinn und nicht gewöhnlicher Beredsamkeit, und seine Begründung der Anklage zeugte davon.

Seine Beweisführung ging dahin, daß die Gräfin ein Geheimniß zu verbergen gehabt, der Verstorbenen im Besitz desselben gewesen, ihr aller Wahrscheinlichkeit nach bei jener Unterredung unter der Eiche mitgetheilt habe, daß er es zu veröffentlichen gezwungen sei, und die Angeklagte dadurch zur Verzweiflung getrieben, den tödtlichen Schuß abzugeben habe.

Mit großem Geschick faßte er alle verdächtigen Momente zusammen. Die italienischen Dokumente, die Tagebuchaufzeichnungen Hornfels, die Zusammenkunft unter der Eiche, das Benehmen der Gräfin nach dem Schusse, die Uebereinstimmung des Gewichtes der in dem Leichnam aufgefundenen Bleitheile mit dem der Projektils in dem Revolver der Gräfin, vor Allem die mit viel Pathos betonte letzte Aufzeichnung des Ermordeten dienten ihm dazu, die vernichtende Anklage zu rechtfertigen und zu begründen.

Mit erhobener Stimme schloß er:

„Alle Glieder schließen sich hier zur logischen Beweisführung so fest an einander, daß ein Zweifel an der Thäterschaft der Angeeschuldigten kaum noch möglich ist, ich halte deshalb die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht.“

Es ging, nachdem er geschlossen hatte, ein Flüstern durch den Saal, welches von hoher Aufregung der Hörer zeugte.

Die Gräfin hatte mit vornehm gleichgültiger Ruhe der Rede gelauscht, der Graf mit einem gewissen Interesse.

Um die Lippen des Vertheidigers, der sein Gesicht dem Zuhörerraum zugewendet hatte, spielte ein leicht ironisches Lächeln während der Staatsprokurator sprach. Es begann das Verhör.

„Angeklagte,“ nahm der vorstehende Richter das Wort, „haben Sie kurz vorher, ehe der Schuß fiel, den Getödteten unter der Eiche gesprochen?“

„Ja.“

„Wollen Sie uns die Veranlassung zu dieser Unterredung unter vier Augen mittheilen und zugleich den Inhalt derselben kundgeben.“

„Herr von Hornfels hatte mich wenige Zeit vorher um eine vertrauliche Unterredung gebeten, um mir eine wichtige Mittheilung zu machen. Da ich ihn von Jugend auf kannte, er häufig Gast in unserm Hause war, und ja in jeder zahlreichen Familie Fälle vorkommen können, welche eine Warnung oder einen Rath des öffentlichen Anklägers als sehr werthvoll erscheinen lassen, sagte ich dieselbe zu. In diesem Sinne faßte ich sein Ersuchen auf.“

„Würde in einem solchen Falle nicht der Herr Graf die richtige Instanz gewesen sein?“

„Ich diene oft als Vermittlerin zwischen der Schwäche einzelner Glieder der Familie des Herrn Grafen und seinem unerbittlichen Rechtslichkeits-, seinem hohen Ehrgefühl. Der Verstorbene wußte das.“

„Und der Inhalt Ihrer Unterredung war?“

„Er beleidigte unter nichtsagenden Drohungen meine Frauenehre, so daß ich ihm in hoher Aufregung über die mir so unerwartet zugefügte Schmach den Rücken wandte.“

„Und dann?“

„Erschüttert von dem Benehmen eines Mannes, von dem ich unter keinen Umständen Ähnliches erwarten konnte, schritt ich eilig davon und lehnte mich fast athemlos an die Parkpforte, Ruhe suchend. Als der Schuß krachte, lief ich dann entsetzt dem Schlosse zu.“

„Was dachten Sie, als Sie den Schuß vernahmen?“

„Im ersten Augenblicke kam mir der Gedanke, der ungewöhnlich leidenschaftlich erregte Mann, der mich mit seiner Liebe schon verfolgte, als ich noch ein junges Mädchen war, habe Hand an sich selbst gelegt.“

„War Ihnen bekannt, daß der Verstorbene eine leidenschaftliche Zuneigung zu Ihnen hege?“

„Ich glaubte hie und da zu meinem Bedauern Nehnliches zu bemerken, doch konnte ich nicht ahnen, daß nach langen Jahren ein solcher Ausbruch zu befürchten sei, am wenigsten bei einem Manne von den gemessenen Formen und der Selbstbeherrschung des Herrn Oberstaatsprokurators.“

„Der Verstorbene verkehrte lange Jahre als gern gesehener Gast in Ihrem Hause?“

„Lange Jahre, ja, gern gesehen, nein, er war mir wie meinem Gatten nicht sympathisch.“

„Hatte er nicht dem ehemaligen Fräulein von Deptford die leidenschaftlichsten Liebeserklärungen gemacht?“

„Ja.“

„Sie hatten ihn zurückgewiesen?“

„Ja.“

„In schroffer Weise?“

„Ja.“

„War es denkbar, daß er sich hierfür zu rächen suchen würde?“

„Bei seinem Charakter, ja.“

Es begann die Vernehmung der Zeugen, welche sämmtlich von der Staatsanwaltschaft geladen waren. Die Vertheidigung hatte nur einen Sachverständigen herangezogen.

Die Zeugen, unter denen auch der Pfarrer war, daneben Burghardt, Diener des Grafen, der Wirth, die Huber und ihre Tochter und Andere, sagten nichts aus, was mit den Angaben der Gräfin im geringsten Widerspruch stand, oder diesen Neues hinzugefügt hätte.

Das Zeugenverhör ergab nur ein überraschendes Moment, als der Vertheidiger den Gerichtsarzt der Residenz vernehmen ließ, welchen auf sein Ersuchen, nachdem die Leiche Hornfels nach der Stadt übergeführt war, eine sorgfältige erneuerte Obduktion vorgenommen und dabei in der Brusthöhle ein zweites Stück Blei gefunden hatte, welches mit dem früher aufgefundenen erst das volle Gewicht bildete.

Nach Angabe des Sachverständigen hatte das Geschloß nur genau das übliche Gewicht einer Büchsenkugel, nicht das des viel leichteren Revolvers der Gräfin, was der Vertheidiger gegenüber den Folgerungen des Staatsanwalts mit seinem Lächeln feststellen ließ.

Es begannen dann die Plaidoyers.

Mit der ganzen Wucht seiner Beredsamkeit suchte der Staatsprokurator die Schuld der Angeklagten zu beweisen und entwickelte noch einmal in feinsinniger Weise die Verdachtsmomente.

Endlich erhob sich der Vertheidiger, der sich bisher wenig in den Gang der Verhandlung eingemischt, ja nur selten eine Frage an einen der Zeugen gerichtet hatte.

Es war ein Herr von hoher, schlanker Gestalt und angenehmem, geistvollem Gesicht, dessen bewegliche Züge dem Gefühl tiefen Ernstes wie dem des Spottes mit gleicher Kraft Ausdruck verliehen.

Er erhob sich mit einem Lächeln, welches zu sagen schien, und damit willst Du uns überführen? Aber noch ehe er die Stimme erhob, wurden seine Züge wieder ernst.

Nachdrucksvoll begann er:

„Wäre es nicht eine so tiefernste Sache, eine Unschuldige unter der Wucht einer solchen Anklage leiden zu sehen wie wir sie heute behandeln, einer Anklage auf Todtschlag — so würde ich über die seltsame Beweisführung des Herrn Staatsprokurators lächeln müssen, denn nie hat wohl eine Anklage auf schwächeren Füßen gestanden, als die gegen meine verehrte Klientin erhobene.“

Wie? Eine Dame, welche seit zwanzig Jahren in unserer Mitte lebt, neidlos bewundert und verehrt von Allen, eine Dame, deren ganzes schönes, harmonisches Dasein offen vor uns liegt, soll plötzlich zur Todtschlägerin werden?

Und an wem? An einem Manne, der jahrelang in ihrem Hause, oft in Eindruck, als Gast anwesend war?

Eine Dame, die, als sie in strahlender Jugendschönheit zwischen uns erschien, in unerhörter Weise umworden ward, und deren makelloser Ruf trotzdem auch die bösesten Zungen nicht anzutasten wagten, eine von den Erscheinungen, von denen Altmeyer Goethe schon sagt:

„Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,

So frage nur bei edlen Frauen an“

sollte, um ein Geheimniß zu wahren, zur Wordwaffe greifen? Wer vermag das zu glauben? Vor der zwingenden Gewalt dieser einfachen Allen bekannten Thatfachen verschwindet die eigenthümliche Logik des Herrn Staatsprokurators in Nichts.“

Mit einer unvergleichlichen Schärfe zerpflückt er jetzt die Beweismittel der Anklage, oftmals den Staatsprokurator und seine Argumente mit einer Fluth von Hohn überschüttend. Er weist die gänzliche Richtigkeit der italienischen Dokumente nach, das Widersinnige, welches in der Beweisführung lag, was die Todeswaffe anbelangte, denn die sehr waffenkundigen Zeugen haben beides, den scharfen unbekennbaren Krach einer Büchse gehört zu haben, und nie werde ein Kenner diesen mit einem Flinten- oder Revolverschuß verwechseln, abgesehen davon, daß das Gewicht der tödtlichen Bleigeschosse mit dem einer Büchsenkugel, aber nicht mit dem der Revolverkugel stimme.

„So“, fährt er in seinen vernichtenden Ausführungen fort, „zerfallen die Beweise der Anklage Stück für Stück in Nichts.“

Nun komme ich zu dem schwersten der Beweismittel der Anklage, der letzten Aufzeichnung des Todten.

Ich muß Ihnen jetzt ein Bild von dem Charakter des Verstorbenen entwerfen, welches wenig schmeichelhaft ist, doch der schöne Spruch:

„De mortuis nil nisi bene“

gilt nicht vor der Geschichte, nicht vor dem Forum des Richters.

Zwei junge Leute, ein Rechtsgelehrter und ein Offizier, machen, wie man zu sagen pflegt, dem jungen Fräulein von Deptford den Hof, ja, der Eine bringt ihr eine leidenschaftliche Zuneigung entgegen. Als eine seinem Gefühle entsprechende Liebeserklärung schroff und verächtlich zurückgewiesen wird, ziehen Haß und Eifersucht in dieses leidenschaftliche Herz ein, und doch taucht dazwischen noch immer verzehrende Liebesgluth auf. Es mochte leicht sein, daß dem Fräulein von Deptford der müntere lebenslustige Husarenoffizier sympathischer war als der verschlossene finstere Jurist, und sich dies im Benehmen der jungen Dame deutlich kundgab. Dies erregte den eiferüchtigen Argwohn des Herrn von Hornfels, und seine wilde, besinnungslose Leidenschaft, seine glühende Eifersucht schafften ihm ungeheuerliche Phantasiegebilde.

(Fortsetzung folgt.)

„Wollen“ und „Müssen“.

Eine böse Geschichte in schlimmen Reimen  
von C. Baron Gruttschreiber.

Wladimir und Kunibald

Gingen durch den grünen Wald  
Eines schönen Nachmittags. —  
Besser ist es, wenn ich sag's:  
Leichthin ist ganz unbegrenzt,  
Hätten nach dem Essen zwanglos  
Sich gedrückt und kuschelten klanglos  
Um des Vaters Ede.

Hätten noch zu gutem Zwecke  
Aus dem Speisschrank ohne Schrullen  
Sich versorgt mit Butterstullen;  
So marschirten sie nun heiter,  
Dachten sich nichts Schlimmes weiter.  
Kuni spricht zu Wladimir:

„Sieber Wladi, sage mir,  
Wie es kommt, daß heute grade  
Unser Ausgang gar nicht saße,  
Daß ich mich schon gestern freute  
Auf den Schwänzpaziergang heute?  
Alle Sonntag Nachmittags

Ist es doch für uns bloß Plag,  
Mit den Eltern ausgeh'n,  
Kannst du, Wladi, das versteh'n?“

Wladi spricht zu Kunibald:

„Siehst du, Kuni, ich glaube halt,  
Sonntags tut es uns verbrießen,  
Weil wir sonntags beide müssen!  
Sonntags tun wir's, weil wir sollen,  
Heute tun wir's, weil wir wollen!  
Heute bei dem Schuleschwänzen  
Fühl'n wir uns als freie Menschen,  
Fremder Willkür nicht zum Spiel,  
Ist das nicht ein Hochgefühl?“

Wladi hat begriffen endlich,

Beide nicken einverständlich,

Bilgeren hin zu Wäpfeleins Rand,

Setzen sich dort Hand in Hand,

Essen ihre Butterbrötter, —

Abendrot wird immer röter.

Bilgeren dann mit Hochgefühl

Heimwärts mit dem Wunsch, dem stillen,

Daß man freien Willen achte,

Ober besser, daß man sagte,

Ohne daß es Vater spitzte,

In die Bud' reinflüßte! —

Doch es machte Nemesis,

Was ein böses Weibsbild is,

Tat den schlimmen Vater weden,

Diefer stand mit großem Stecken

Schon seit ganz geraumer Zeit

Hinter'm Haustor, froh bereit,

Hat dann, ich sag's unverhohlen,

Beiden zwanzig aufgesohlen.

Zetermordio hört man schallen

Durch die nächtlich stillen Hallen;

Beil's der beiden freier Willen

Bei der Exretation zu brüllen! —

Schlüßen dann mit dem Bewußtsein,

Daß es grade so hat muß sein,

Daß sie für ihr Recht gestritten

Und für freien Willen litten,

Boll von Weh- und Hochgefühl

Hin zu ihren Ruhepfählen. — —

Bäumt sich gegen fremden Willen,  
Doch die eig'nen Wünsche stillen,  
Das ist jedem Hochgenuß,  
Wenn er's dann auch büßen muß!

Zur Konservierung von Eiern

werden die verschiedensten Mittel angewendet. Eines der besten ist das Ueberziehen mit Wasserglas. Man gibt dasselbe in eine irdene Schüssel und legt die Eier durch einige Stunden hinein. Damit sie vollständig mit dem Wasserglas bedeckt sind, drückt man sie durch einen über die Flüssigkeit gelegten Teller herunter. Das Wasserglas bildet mit den Kalzsalzen der Eierschale eine harte, undurchdringliche Masse, welche das Innere des Eies luftdicht umschließt. Eier, welche gleich nach dem Legen auf diese Weise konserviert werden, bleiben viele Monate lang genießbar und behalten einen vollkommen frischen Geschmack. Den stärksten Beweis für die Vollkommenheit dieser Konservierungsmethode hat die Tatsache geliefert, daß aus Eiern, die in solchem Zustande ein volles Jahr aufgehoben waren, noch Küden zur Welt gebracht werden konnten. Durch die Konservierung wurden also keine chemischen Veränderungen des Eiinhaltes bewirkt, ja, es wurde sogar die Lebensfähigkeit erhalten. Will man ein durch Wasserglas konserviertes Ei kochen, so muß die Schale vorher angebohrt werden, damit sie nicht zerspringt. Wasserglas ist in jeder Droguerie zu haben.

Holzflecke aus Wäsche zu entfernen.

Durch das Waschen in neuen Bannen bekommt das Zeug zuweilen braune oder gelbe Flecke. Um dieselben zu entfernen, löst man einen Theelöffel voll Weinsäure in einem Liter weichem Wasser auf, weicht die befleckte Stelle hierin ein und wäscht sie nach 24 Stunden aus. Allenfalls ist dieses Verfahren einmal zu wiederholen. Besonders hartnäckig, durch Lannholz entstandene Flecke weicht man in eine aus der Apotheke geholte starke Lösung unterschwefligsauren Natrons ein, sträut dann Weinsäure darauf und wäscht mit lauem Regenwasser nach.

Glasstöpsel aus Flaschen zu ziehen.

Wenn dies nicht gelingen will, so gieße man einige Tropfen seines Speisöl darauf und versuche alsdann mit einem passenden Schlüssel, indem man den Stöpsel in das Schlüsselohr bringt, denselben umzudrehen. Gelingt es auf diese Weise nicht, den Stöpsel zu lösen, so stellt man die Flasche

oder das Glas auf eine nicht zu heiße Stelle des Ofens oder Herdes, damit das Gefäß leicht erwärmt wird. Nach einiger Zeit versuche man, indem man ganz vorsichtig mit einem hölzernen Instrument an den Stöpsel schlägt, ob er herausgeht. Sollte dies noch nicht der Fall sein, so ist obiges Verfahren drei- bis viermal zu wiederholen, worauf der Versuch jedenfalls gelingen wird.

Wippchenaden. Kann ein Franzose

an der englischen Krankheit sterben? — Kann man die nackte Wahrheit in Worte kleiden? — Kann ein katholischer Geistlicher etwas in den Bart brummen? — Kann ein Tischler auf den Leim gehen? — Kann ein Journalist in der Tinte sitzen? — Kann man schriftlich eine Ansicht laut werden lassen? — Kann einem Zeichner etwas gegen den Strich gehen? — Kann ein Orchestervortrag eintönig sein? — Kann ein Maler etwas zu bunt werden? — Kann die Liebe eines Trompeters flöten gehen?

Die Pfäze. Ein Berliner, welcher, wie alle Berliner, gerne aufschnitt, fuhr einst am Bodensee. Da frug ihn der Fährmann: „Haben Sie schon jemals einen so großen See gesehen?“ — „A wai! So 'ne Pfäze hat bei uns jeder Gutsbesitzer.“

Das gute Söhnchen. Ein alter Pensionist machte seinen gewohnten Spaziergang. In einer Haustür bemerkte er einen Jungen, welcher sich bemühte, an den Knopf einer elektrischen Klingel hinaufzulangen. „Du müßt wohl gerne klingeln, mein gutes Söhnchen, nicht wahr?“ sagte er liebevoll zum Knaben. — „Ja,“ antwortete das gute Söhnchen, „aber i bin z' klein.“ — „Na, so will ich statt deiner klingeln,“ sagte der herzensgute Alte und klingelte. — „Jetzt müß' ma aber laufen,“ schrie das gute Söhnchen und machte sich spornstreichs aus dem Staube.

Die rote Nase. Ein Herr frug seinem Tischnachbar, wieso es käme, daß er eine gar zu rote Nase habe? „Meine Nase glüht vor Stolz, weil sie noch nie in anderer Menschen Angelegenheiten hineingesteckt worden ist,“ war die Antwort.

Eine gute Seele. „Ich gratuliere, Frau K., daß man Ihren Herrn Gemahl in die Legislatur gewählt hat!“ — „Ja, es freut mich auch! Da kann er doch 'mal widersprechen!“

Schluß von der Geschichte, die Moral:  
„Muß“ und „Soll“ ist jedem Dual,  
Dual für Weife und für Loren.  
Jedermann, der freigeborn,

der nationalen Verhältnisse beglückwünschte Abgeordneter Dr. Wolffhardt die deutschen Gemeindeangehörigen von Friedau zu ihrem streng nationalen und geschlossenen Vorgehen, welchem sie auch die Errichtung einer rein deutschen Volksschule zu verdanken haben, die heute bereits mit vier Klassen besetzt. Redner betont den Wert rein deutscher Volksschulen, erläuterte jedoch auch die Notwendigkeit für die Deutschen in gemischtsprachigen Gegenden, die slovenische Sprache zu erlernen, und bekämpfte unter einmütiger Zustimmung der Anwesenden in scharfen Worten den verblendeten Standpunkt der Schönerianer in dieser hochwichtigen Frage, wobei er nachwies, daß die Nichtkenntnis der zweiten Sprache die Auslieferung aller wichtigen Stellen und Posten an die Slovenen bedeute. Die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Wolffhardt fanden ungeteiltes Interesse und stürmischen Beifall.

**Eine neue deutsche Schule in Krain.** Die Krainische Industrie-Gesellschaft hat für Aßling die Errichtung und Gestattung einer Privat-Volksschule erwirkt. Der „Slovenec“, dem wir diese Meldung entnehmen, reißt sich hierüber ungemein auf und sieht schon die Schreckgespenster der Germanisierung, indem er ausruft: „Diese Schule wird vor allem der Germanisierung dienen!“

**480 Opfer.** Dem „Pester Lloyd“ wird aus Komorn gemeldet: Die Berichte über das Ergebnis der Untersuchung der Bitter Unglücksfälle werden strengstens geheim gehalten. Die Gerüchte, welche bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, lassen die Folgerung zu, daß die Katastrophe noch einen größeren Umfang hat, als angenommen wurde. Ein Soldat hat an seine Mutter einen Brief geschrieben, in welchem er ausführt, daß am ersten Tage 14 und am nächsten Tage 8 Mann gestorben seien; 4 Mann seien irrsinnig geworden, von diesen seien bereits 2 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt nach diesem Schreiben 480.

**Unser Tributverhältnis.** Die Statistik ist eine treffliche Lehrmeisterin. Ihre Ziffern beleuchten unser Tributverhältnis zu Ungarn. Es ist Tatsache, daß an dem Zolltragnisse für Kaffee und Thee Ungarn nach dem Anteil am Konsum, der beim Kaffee nur 15,4 v. H. und beim Thee 21,5 v. H. beträgt, rund 5.400.000 Kronen als seinen Anteil erhalten sollte, während es in der Tat 11.800.000 Kronen erhält, da es an den gemeinsamen Zolltragnissen nach dem Verhältnisse der Quote teil hat, im ganzen um 6.400.000 Kronen mehr, als ihm nach dem Konsummaßstabe von rechts wegen zukommen würde. Wo solche Ungeheuerlichkeiten vorkommen, da wird es wirklich schwer, sich für das wirtschaftliche Band, das uns heute noch mit Ungarn verknüpft, zu begeistern.

**Laibach.** Unter den Laibacher Slovenen scheint der soebenannte rasende Koller ausgedrohen zu sein. Man wagt sich bereits an Offiziere heran, sobald sie als Deutsche erkenntlich sind. Der jüngste Fall betrifft einen Offiziersstellvertreter, der von drei Lehrern, denen sich später slovenische Hochschüler

beigesellten, arg belästigt wurde. Eine Radikalur erscheint dringend geboten.

**Die goldene Hand in Ungarn.** In Ungarn lüftet sich etwas der Vorhang über die einzelnen Parteien des Landes und was man darunter erblickt, ist Schmutz und Korruption. Ein sonst herzlich unbedeutendes Mitglied der Unabhängigkeitspartei, der Abg. Papp ist dadurch zu einiger Berühmtheit gelangt, daß er die 10.000 K., womit man ihn zu bestechen gedachte, auf den Tisch des Hauses niederlegte. Welche Gründe ihn dazu bewogen, ist nicht so leicht zu sagen, denn der Versucher, der sich ihm in Gestalt des ehemaligen Abg. Dienes genähert hat, gibt an, schon öfters Geschäfte mit ihm abgeschlossen zu haben. In die Bestechungsgeschichte, die viel Staub aufwirbelt, ist auch Graf Szapary, der Intimus des Ministerpräsidenten Khuen verwickelt, der das Heim einer gefälligen Dame als Zusammenkunftsort für die zu gewinnenden Abgeordneten benützte. Dienes soll nach Amerika geflüchtet sein, um sich der Verantwortung zu entziehen. 200.000 K seien ihm als Mundstapel zugesichert. Dienes gehörte der Unabhängigkeitspartei an und stand im Dienste des „Függeilen Orszag“, jenes Blattes, das in Herabwürdigung und Beschimpfung des ungarländischen Deutschtums das Menschenmögliche leistet. Ein zweiter Fall von Bestechung soll von einem gewissen A. Singer ausgehen. Weitere Enthüllungen und Ueberraschungen stehen bevor.

**Aus Stadt und Land.**

**Hochwasser.** Zu welchem Verhängnis die Verwahrlosung der Wasserläufe der Sann führen kann, ward uns gestern wieder einmal mit aller Deutlichkeit zu Bewußtsein gebracht. Ganz unvermittelt, überraschend schnell war die Sann zu einem wild tobenden und gurgelnden Strome angeschwollen. Wenige Stunden hatten genügt, um das Landschaftsbild gründlich zu verändern. Noch in der Frühe des gestrigen Tages so wasserarm, daß die Breite des Flusses auf die Hälfte zusammengeschrumpft war und weite Strecken des steinigten Grundes freiließ, war die Sann um die elfte Stunde bereits ein wildreißender Strom geworden, der Brückentrümmer gegen die Joche der städtischen Brücken anschwenkte und seine Ufer überflutete. Im Oberlauf der Sann, bei Oberburg, waren Wolkenbrüche niedergegangen, die diese Aenderung herbeigeführt hatten. Es ist noch als ein gütiges Geschick zu preisen, daß bei diesen Wolkenbrüchen nicht noch größere Wassermassen niedergingen, daß sich diese Wolkenstürze in gewissen Grenzen hielten, denn es fehlte nur um Haaresbreite, daß wir neuerlich jene Grauel der Vermüstung über uns hätten ergehen lassen müssen, wie anno 1901. Die Gefahren waren wirklich nicht zu unterschätzen, man mußte nur gesehen haben, wie der Sannsteg unter dem Anprall der hochgehenden Wellen zitterte, und es waren geradezu beängstigende Augenblicke, als um halb zwei Uhr die Trümmer des bei Petusich hinweggerissenen

Steges angeschwemmt kamen. Die alla mierte Feuerwehrr hatte alle Hände voll zu tun, die 15 bis 16 Meter langen Baumstämme, die mit großer Wucht an die Joche anstießen und sich querüberlegten, ohne Gefahr für die Brücken loszubekommen und weitertreiben zu lassen. Noch viel gefährlicher aber gestaltete sich das Bild, als um 2/6 Uhr die Trümmerstücke der Brücke von Pratzberg ankamen. Bei dem mit furchtbarem Gewalt erfolgten Zusammenstoße mit den Jochen des Sannsteges ächzte förmlich das Holzwerk und man sah, wie sich die Brücke merklich ausbog. Der Schaden, den hiebei einzelne Joche der Brücke nahmen, ist nicht unbedeutend. Die austretenden Gewässer unterbrachen die Verbindung mit der Insel. Der Dürrenbach selbst war zu einem breiten und tiefen Strome angeschwollen. Auch der untere Teil des Stadtparks war unter Wasser gesetzt und ward hart mitgenommen. Sehr gefährdet erwies sich auch die Brücke bei Fraßlau. Wäre auch diese noch herabgeschwemmt worden, so wäre es um den Sannsteg wohl schlecht bestellt gewesen. Gegen Abend heiterte es sich allmählich auf. Um 8 Uhr hatte auch das Wasser seinen Höchststand erreicht und begann wieder zu sinken. Seitens des Bürgermeisteramtes waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um dem ungeberdigen Elemente zu begegnen. Die Feuerwehrr hielt zum Teile selbst in den Nachtstunden Bereitschaft. Sie hat mit dem gestrigen Tage einen mühevollen Dienst hinter sich. Der gestrige Tag führt nach oben hin eine vernehmliche Sprache. Er mahnt eindringlich, das Werk der Sannregulierung, das länger keinen Aufschub duldet, endlich einmal in die Hand zu nehmen. Es ist ja doch nur dem Zusammentreffen einiger günstiger Momente zu danken, daß es nicht zu einem ähnlichen Schreckenstage wie es der 17. Nov. 1901 war, gekommen ist. Erstens hielt der Regen nicht lange an, zweitens erwies sich als großes Glück, daß das Sammelgebiet der Wogleina diesmal nicht mitbetroffen war und drittens, daß eine große Trockenheit vorausging, die einen niedrigen Wasserstand der Sann zur Folge hatte und den Boden der Ufergelände ausdörrte. Es ist die höchste Zeit, daß man betreffenden höheren Ortes die Lehren des gestrigen Tages beherzigt. Es handelt sich hier ja doch nicht um ein seltenes Naturereignis, es handelt sich hier um eine sich mit großer Regelmäßigkeit alljährlich einstellende Hochwassergefahr, die stets größeren Umfang annimmt.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag, den 2. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer a. D. Royer predigen wird. — Montag, den 3. d. M., findet um 8 Uhr abends im Gemeindefaale eine Uebung des gemischten Chores statt. Hierzu sind stimmbegabte Damen und Herren herzlich eingeladen.

**Benefizienkonzert.** Wir verweisen nochmals auf das heute im Hotel Terchel um 8 Uhr seinen Beginn nehmende Benefizienkonzert des verbindstvollen

„Dank dafür, daß ich menschlich fühle? Das ist keines Dankes wert! Ich bemitleide Sie beide, jetzt mehr als je, weil ich seh', wie schwer es Ihnen wird, den rechten Weg zu finden.“

„Wo ist der rechte Weg?“ Sie blickte zum Himmel auf mit einem so rührend schmerzlichen Ausdruck in ihren so sympathischen Zügen, daß mir alldem, rauhem Knaben ganz warm und weich um das Herz wurde.

„Der rechte Weg? Ich meine, in diesem Falle kann gar kein Zweifel darüber sein, wo er zu finden ist. Alonzo wird genesen, wenn er es will, wenn er den düsteren Trübfinn abstreift, der ihn jetzt gefesselt hält. Das wird er aber nur, wenn Sie ihm die Hoffnung auf ein zukünftiges, glückliches Leben an ihrer Seite geben. In Ihren Händen ruht sein Schicksal, wie das Ihres!“

„In meinen Händen!“ rief sie leidenschaftlich. „Aber: kann ich denn mehr tun, als ich getan habe? Habe ich ihm nicht gesagt, daß ich ihm alles, a alles verzeihe! Daß ich bereit bin, sein Los zu teilen, sei es jetzt welches es wolle! Aber er, er, der mich liebt mit jeder Faser seiner Seele, wie er sagt — und ich fühle es im tiefsten Herzen, daß er die Wahrheit spricht — er weigert sich, mein Geschick an sein fluchbeladenes Dasein zu ketten. Er sagt, er müsse sterben, um seine Tat zu sühnen!“

„Sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Vergeblich suchte ich sie zu beruhigen, gab ihr das Versprechen, alles zu versuchen, was in meinen

Kräften steht, um Alonzo zu einem anderen Entschlusse zu bewegen.

Ich traf ihn bei unserer Rückkehr in völlig fieberfreiem Zustande.

„Wo ist Manuelita?“ rief er mir entgegen.

„Sie meinen Schwester Dolores? Ich glaube kaum, daß sie wieder an Ihrem Lager weilen wird.“

„Sie sollte nicht wieder kommen? Warum nicht?“

„Weil Sie sich unwert zeigen gegen dieses edle Frauenherz.“

Ein Blick flammte in seinem Auge auf, aber nur, um gleich wieder zu erlöschen und einer düsteren Wolke der Schwermut Platz zu machen.

„Unwert? Ich?“ murmelte er. „Ja, bei der heiligen Mutter Gottes, Sie haben Recht, ich bin es! Wie darf ich, der Mörder, es wagen, dieses reine Geschöpf zu berühren, in ihrer Nähe zu weilen, ja nur an sie zu denken!“

„Nicht in diesem Sinne meine ich es.“

„In welchem dann?“

„Was Sie getan, das haben Sie gesühnt! Ihr wollten Sie nicht Glauben schenken, als sie Ihnen das Evangelium der vergeihenden Liebe verkündete. Ich, der Ihnen beiden fern Stehende, der Fremde, der bald wieder von hier verschwinden wird, ich, der ich selbst so vieles Seelenleid erlitten habe, daß ich es Ihnen nicht einmal ahnen lassen mag, ich wiederhole Ihnen: durch Reue und Buße sind Sie entfühnt von dem, was Sie dereinst getan. Aber hüten Sie sich, daß Sie nicht eine zweite, schwerere Sünde auf Ihr Gewissen laden! Wollen Sie die, welche Ihnen nicht das mindeste

Leid zugefügt, welche ihr Sein und Wesen mit Ihnen verknüpft hat aus freier Herzensentschließung, ewig, unauflöslich, wollen Sie dieses herzensreine Wesen dahinsterben lassen eines langamen, qualvollen Todes? Nur deshalb, weil Sie sich nicht zu ermannen vermögen? Wollen Sie den schwersten, den unheilbarsten Gram ihr zufügen, die ihr Herzblut dahingeben würde, um Ihnen das Leben und das Lebensglück zu erkaufen? Wenn das der Fall ist, dann allerdings sind Sie ihrer unwert, dann möge jede Träne, die sie um Ihre Willen geweint, wie Feuer auf Ihrer Seele brennen!“

„Sie sind hart, unbarmherzig hart!“

„Ich kann fühlen mit einem Manne, aber nicht mit jemand, der zu Unrecht den Namen eines solchen trägt!“

„Und Henriques blutiger Schatten?“

„Verzöht wird er auf Sie niederblicken, wenn er sieht, daß Sie endlich Manuelita das Glück gebracht haben, dessen sie so lange entbehren mußte.“

Er schloß die Augen, er schien einer Ohnmacht nahe. Ich ging hinaus, den Arzt zu holen und blieb dann draußen, ärgerlich über mich selbst daß ich mich zu so bitteren Worten gegen einen Kranken hatte hinreißen lassen. Als ich einige Stunden darauf zurückkehrte, saß Schwester Dolores, an seinem Lager, unter Tränen glücklich lächelnd ihre beiden Hände in denen ihres Verlobten.

Bald darauf verließ ich Chihuahua, jedoch nicht eher, als bis ich die Gewißheit erhalten hatte, daß sie beide glücklich geworden waren.

Kapellmeisters der städtischen Musikvereinskapelle, Herrn Ludwig Schachenhofer.

**Konzert im Hotel Mohr.** Morgen abends findet im „Hotel Mohr“ mit seinem einladenden Sigaarten ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhofer statt.

**Parkmusik.** Morgen Sonntag findet im Stadipark zwischen 11 und 12 Uhr ein Promenadekonzert statt.

**Humorist Steidler** tritt, wie bereits gemeldet, morgen Sonntag mit bewährten Kräften im Hotel Terschel auf.

**Hochherzige Spende.** Herr Ernst Janinger hat anlässlich des Ablebens seiner Gattin einen Betrag von 200 Kronen zur sofortigen Verteilung an besonders würdige und dürftige und in Cilli zuständige Stadtarnte gewidmet und dem Stadtkomitee übermittelt.

**Ernennungen an der Mädchen-Bürgerschule.** Zum Direktor der in Kürze erstehenden öffentlichen dreiklassigen Mädchen-Bürgerschule in Cilli wurde der Marburger Bürgerschullehrer Herr Othmar Braschak ernannt. Für die 1. Fachgruppe erfolgte die Ernennung des Fräuleins Melanie Premischal, gegenwärtig Lehrerin in Luffer, für die 2. Fachgruppe die Ernennung des Herrn Vinzenz Wüstner, Bürgerschullehrers in Klagenfurt, und für die 3. Fachgruppe die Ernennung des Herrn Hermann Mauthner, Bürgerschullehrers in Purkersdorf.

**Gedenkfeyer.** Am 4. August jährt sich der Tag des ersten Gefechtes, das das Infanterieregiment Nr. 27 bei seinem Einmarsche in Bosnien zu bestehen hatte. Auch in Cilli hat sich ein Häuflein gefunden, das die Erinnerung an jenen Tag zu pflegen hat. Zum Gedächtnis des Tages ist für den 4. Aug. eine Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Wallentschlag vereinbart worden, und werden hiezu alle, die den Feldzug in Bosnien mitgemacht haben, herzlich willkommen heißen.

**Zweigverein Cilli des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter.** Der Verein hält Mittwochs, den 5. d. M., im Extrazimmer des Hotels Stadt Wien seine Monatsversammlung ab. Da wichtige Entschlüsse hinsichtlich des Eröbener Verbandstages und des nächstjährigen Verbandstages zu fassen sind, so ergeht an die Mitglieder das dringende Ersuchen, zuverlässig zu erscheinen.

**Prüfungserfolg.** Am 27. Juli unterzog sich Fräulein Veria Fieß, die Tochter des hiesigen Gymnasialprofessors Herrn Albert Fieß, an der Wiener Universität der Staatsprüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft. Wir beglückwünschen die junge Dame zu dem erzielten sehr guten Prüfungserfolge. Es war das erstemal, daß an der Wiener Universität eine Dame in dem genannten Fache geprüft wurde.

**Ein Wort an die Sommergäste.** Unsere Sommergäste waren an dem gestrigen Tage Augenzeugen, in welcher Weise das sich alljährlich einstellende Hochwasser dem Stadipark, dessen schattigen Alleen und lauschigen Plätzchen sie soviel angenehme Stunden verdanken, mißspielt. Es hat nicht immer sein Bewenden, bei dem angerichteten Schaden von gestern, der immerhin auch in die Wagschale fällt, und die Mittel des Stadtverschönerungsvereines in empfindlicher Weise angreift. Es wäre darum ein Zeichen ehrender Gestinnung, wenn die Sommergäste sich dies vor Augen halten wollten und dem Stadtverschönerungsvereine die wohlverdiente Unterstützung, bestünde diese auch nur in wenigem, zuwenden würden. Sammelbüchsen sind in den beiden Stadtapotheken aufgestellt.

**Ein Familiendrama.** Vor kurzem stürzte der in Cilli wohnhafte Maurer Franz Marot von einem Baue in Roth bei Hibenstein ab und blieb auf der Stelle tot liegen. Am 30. Juli suchte nun sein 22-jähriger Sohn Josef Marot, der Maurergehilfe ist, die Mutter in ihrer in Langensfeld befindlichen Wohnung auf und drang in sie, ihm die Werkzeuge des Vaters auszufolgen. Auf ihre Weigerung hin geriet er in unbeschreibliche Wut und beschimpfte seine Mutter in einer hier nicht wiederzugebenden Weise. Nun nahm sich sein 20-jähriger Bruder Franz der Mutter an, entsachte jedoch damit die Wut seines älteren Bruders nur umsomehr. Josef Marot stürzte, in der einen Hand eine Axt, in der anderen eine schwere Maurerspißhake drohend auf ihn los und nur dem Dazwischenspringen der Mutter hatte Franz Marot sein Leben zu danken. Hierbei wurde die Frau von der Spißhake an der einen Hand derart getroffen, daß diese sofort unförmlich anschwellt. In diesem

Augenblick der höchsten Gefahr ergriff der an seinem Leben bedrohte Franz Marot einen am Herd stehenden eisernen Topf und führte mit demselben über den Kopf der Mutter hinweg einen kräftigen Schlag nach seinem Bruder, den er an der Stirne traf und schwer verletzte. Der Schlag war mit solcher Gewalt geführt worden, daß der eiserne Topf in Scherben ging. Franz Marot verständigte sofort die Polizei, die jedoch bereits von seiner Schwester zu Hilfe gerufen worden war. Als er mit einem Wächmann zurückkam, fand man den Josef Marot in einer Blutlache in der Hausflur liegen, wohin er sich mit dem letzten Aufgebot der Kräfte geschleppt hatte. Seine Verletzung ist eine schwere, doch wird an seinem Aufkommen nicht gezweifelt. Er befindet sich in der Pflege des städtischen Krankenhauses.

**Kinder als Brandstifter.** Am 24. Juli nachmittags kam im Wohnhause der Eheleute Michael und Marie Majcen in Luterje, Gemeinde Pöngl, Feuer zum Ausbruche, welches die aus Holz gebaute und mit Stroh gedeckte Kutsche gänzlich einäscherte. Das Feuer wurde erst spät bemerkt, was die Hilfsaktion bedeutend erschwerte, ebenso der Umstand, daß die Gegend sehr wasserarm ist. Der Schaden beläuft sich auf 800 Kronen und ist nur teilweise durch eine Versicherungssumme von 400 Kronen gedeckt. Den Brand hat der vierjährige Sohn der Eheleute gelegt. Mit den Worten: „Mutter, komm schauen, es ist etwas geschehen!“ rief er nach vollbrachter Tat seine Mutter ins Haus und ergriff sodann die Flucht in den Wald. — Am 26. Juli vormittags brach in dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Mathias Beselak in Lendorf, Gemeinde Petrovitsch, Feuer aus und äscherte dasselbe in kurzer Zeit vollkommen ein. Der Schaden an Fahrnissen und Fehsung ist beträchtlich, jedoch durch eine Versicherungssumme von 3100 Kronen gedeckt. Das Feuer soll durch spielende Kinder entstanden sein, weshalb gegen die Eltern wegen Unterlassung der pflichtgemäßen Aufsichtigung die Strafanzeige erstattet wurde.

**Schurfbewilligung.** Das Revierbergamt Cilli hat Herrn Johann Zweily, Kaufmann in Voitsberg, den Schurf innerhalb der Kronlandsgrenzen bis zum 10. Juli 1904 bewilligt.

**Erledigte Tabak-Trasfik.** Die zu Videm Nr. 10, Bezirk Rann, in Erledigung gekommene Tabak-Trasfik mit einem jährlichen Bruttoertragnisse von zirka 400 Kronen gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Wiederbesetzung. Bewerber wollen ihre auf vorgedruckte Formulare verfaßten Offerte bis längstens 29. d. M. vormittags 10 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg versiegelt überreichen.

**Verbotener Sokolausflug.** Der Cillier Sokolverein wollte morgen Sonntag, den 2. ds. Mts., einen Ausflug nach St. Georgen a. d. S. B. veranstalten. Die Bezirkshauptmannschaft hat jedoch diesen Ausflug verboten.

**Die Sittenpolizei.** Der südsteiermärkische Hopfenbauverein in Schönsfeld hat sich in einer Eingabe an die Bezirkshauptmannschaft Cilli angewendet und um Abstellung der mißlichen sittlichen Zustände ersucht, die sich infolge des Eintreffens zahlreicher fremder Hopfenpflücker, besonders weiblichen Geschlechtes, ergeben sollen. Aus diesem Anlasse schärfte die Bezirkshauptmannschaft den Gemeinden im Hopfenbaugebiete die strenge Handhabung der Sittenpolizei ein.

**Verstaatlichung der Landesbahn Cilli-Wöllan.** Gestern fand im Eisenbahnministerium in Wien eine Konferenz zur Fortsetzung der Verhandlungen über den Abschluß eines Betriebs- und Pachtvertrages bezüglich der Landesbahn Cilli-Wöllan und behufs Abänderung der Einlösungsbedingungen dieser Bahn statt. Von Seite des steiermärkischen Landesauszusses nahmen an dieser Konferenz Landeshauptmann Graf Attems, der Fachreferent Landesauszusses Dr. Vint und Landesbahn-Direktor Rabcevic teil. Die Uebernahme der Cilli-Wöllaner Bahn in den staatlichen Betrieb ist auf Grund dieses Vertrages mit 1. Jänner in Aussicht genommen.

**Die Abschlußnummer für die Rekrutenverteilung** wurde für das Heer mit der Losnummer 1144 (1. Altersklasse) und für die Landwehr mit der Losnummer 501 (2. Altersklasse) festgestellt. Alle jene Affentierten der 1. Altersklasse, welche eine niedrigere Losnummer als 1144 haben, werden demnach für das Heer, alle jene der 1. Altersklasse Angehörigen, deren Losnummer höher als 1144, sowie die Angehörigen der 2. Altersklasse bis Losnummer 501 werden für die Landwehr, alle übrigen aber für die Ersatzreserve

gewidmet. Diese Einteilung ist jedoch keine endgültige und werden die Abgänge im Rekrutenkontingente durch Ueberziehung der in der Losreihe zunächst Stehenden gedeckt.

**Gonodiz.** (30-jähriges Gründungs-fest der freiwilligen Feuerwehr.) Um das vollkommene Gelingen der Gründungsfeier zu sichern, hat sich ein Frauenkomitee gebildet, welches in außerordentlich rühriger Weise an die vorbereitenden Arbeiten herangestritten ist. Nach den bereits getroffenen Anordnungen zu schließen, wird das Fest gewiß in jeder Beziehung befriedigen. Die Festkneipe und das Konzert der Cillier Stadtkapelle findet Sonntag den 9. August nicht in „Hirschen“, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern im Gasthose des Herrn Oskar Urban statt.

**Die unterhaltenden Graßnigger Pervaken.** Ein ergötzliches Geschütchen wird uns über die pervakischen Schildbürger von Graßnigg erzählt. Vor Monatsfrist etwa kamen sie bei der Südbahn-gesellschaft um Abänderung des Stationsnamens Graßnigg ein. Das nemschluterische Graßnigg solle verschwinden und der slovenischen Schreibweise Graßnik Platz machen, weiters soll dem Stationsnamen der Ortsname Dol, Residenz des genugsam bekannten Lehrers Gnuß, beigelegt werden. Dol wird in dieser Zuschrift über den grünen Alee gelobt und in einer Weise herausgestrichen, daß sich jene Beamten, die das Stück zu lesen bekamen und den Ort zufällig kennen, den Bauch halten mußten vor lauter Lachen. Das großartige phantastisch geschilderte Wachstum Dols geht nämlich in der trüben Wirklichkeit darauf zurück, daß aus dem einen Krämerladen des Ortes ein und ein halber und aus den Wirtschaftlern zwei geworden sind. Humor muß sein!

**Sprung Rosseggers.** Der Gesamtvorstand der Deutschen Dichtergedächtnis-Stiftung beschloß, Peter Rosseggers Erzählung „Als ich noch der Waldbauer hieb war“ in 500 Exemplaren anzukaufen und sie an 500 deutsche, österreichische und schweizerische Volksbibliotheken am 31. Juli, dem 60. Geburtstag des Dichters, zu verschenken.

**Südbahn-gesellschaft.** In der Zeit vom 1. bis 20. Juli 1903 vereinnahmte die Südbahn-gesellschaft im Personen- und Gepäckverkehr 1.291.337 K., im Eis- und Frachtgüterverkehr 1.737.206 K., zusammen also 3.028.543 K., das ist um 55.330 K. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Vom 1. Jänner bis 20. Juli 1903 betragen die Gesamtinnahmen 56.153.433 K. und zeigen gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Zunahme um 358.865 K.

**Die Produktpreise Cillis.** Je 50 Kilogramm notieren (in Kronen): Weizen 8-50, Korn 7-20, Gerste 6-80, Hafer 7-50, Mais 7-60, Hirse 6-80, Haide 10—, Bohnen 10—, Heu süßes 2-40, Heu saures 2—, Roggenstroh 1-50, Rittstroh 1-20.

**Untersteirische Bäder.** In der Landeskuranstalt Neubaus sind bis zum 20. Juli 340 Parteien mit 653 Personen und in der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 27. Juli 1431 Parteien mit 2164 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

**„Der Kondukteur“.** Von diesem offiziellen Kursbuche ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagsbuchhandlung R. v. Waldheim in Wien.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 5. August: Lembach, Bez. St. Marein b. Erbachstein, B.; Pettau, J.; Trifail, Bez. Luffer, J u. B. — Am 6. August: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 7. August: Unter-Pulsgau, Bez. Marburg, Schweinemarkt. — Am 8. August: Rann, Schweinemarkt. — Am 10. August: Windisch-Landsberg, Bez. Dračenburg, J u. B.; St. Lorenzen, Bez. Marburg, J u. B.; Rann, J u. B.; Windischgraz, J u. B. — Am 11. August: Frießau, Schweinemarkt. — Am 12. August: Marburg, B. — Am 13. August: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Überall zu haben.

**Sarg Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

7917-1



# Schicht-Seife wäscht vorzüglich.

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife  
Beste Seife für Baumwoll-  
und Leinenwäsche

Beim Einkauf verlange man  
ausdrücklich „Schicht-Seife“ u.  
achte darauf, dass jedes Stück  
Seife den Namen „Schicht“ u.  
die Schutzmarke Hirsch oder  
Schwan trägt.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife  
Beste Seife zum Waschen von  
Woll- u. Seidenstoffen,  
sie gibt auch die schönste  
weisse Wäsche.

Überall zu haben.

## Gerichtssaal.

### Nachwirkungen der Ranner Vorfälle.

Das hiesige Kreisgericht hatte sich am 30. ds. M. als Berufungsgericht mit zwei Fällen zu beschäftigen, die auf den Ueberfall auf die Deutschen anlässlich des Sieges in der Ranner Bezirksvertretungswahl zurückzuführen. Der Südbahnbeamte Gornitz, der soviel Haß gegen die Deutschen zu sprühen versteht, war bezirksgerichtlich abgestraft worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das niedere Strafmaß die Berufung ergriffen, ohne jedoch bei dem Gerichtshof, der sich aus dem Landgerichtsrat Wagner als Vorsitzenden und den Herren Nedwed, Nachtl und Gregorin zusammensetzte, damit durchzudringen. Ein zweiter, gleichfalls am 30. zur Verhandlung gekommenen Fall betraf den Wachmann Scherzab. Er erschien beschuldigt, über seine Befugnisse hinausgegangen zu sein, doch stellt eine Beschriftung des Ranner Bürgermeisters ausdrücklich fest, daß den Wachleuten strenges Vorgehen bei Ausschreitungen eingeschärft wurde. Der Gerichtshof begnügte sich jedoch damit nicht und vertagte die Verhandlung zu als neuerlicher Erhebungen. Ein weiterer Fall, der gleichfalls die Ranner Vorfälle zur Ursache hat, betrifft das hiesige private Blatt. Wie wir seinerzeit mitteilten, ist der Schriftleiter der Domovina, Lubensky wegen Beschimpfung der Musiker der städtischen Musikvereinskapelle zu 20 K Geldstrafe verurteilt worden. Das Kreisgericht hat in der Verhandlung vom 27. d. Mts. unter dem Vorsitz des L.-G.-R. Gregorin das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

## Foulard-Seide

u. 60 Arcus, bis A. 3.70 p. Met. für  
Blousen u. Roben. Franks und schon  
verzollt ins Haus geliefert. Neiche Muster-  
auswahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg,  
Zürich.

## Vermischtes.

**Auszeichnung nach dem Tode** Die „Wiener Ztg.“ meldet in ihrer Sonntagsnummer die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes an Herrn Anton Hocke in Niedergrund. Die „Abw.“ bemerkt dazu: „Diese Auszeichnung kann nur dem früheren, verdienstvollsten und langjährigen Gemeindevorsteher gelten, der jedoch schon seit nahezu zwei Jahren tot ist.“ — Ech. österr. eichsch.

**Anekdoten von dem Komponisten Spontini** erzählt Charles Joly in der französischen Zeitschrift „Musica“. Spontini ist der Held so vieler drolliger Geschichten gewesen, schreibt er, daß man fast dazu gelangt, bei ihm den Musiker mit dem pomphaften und feierlichen Genie zu vergessen und sich nur noch an den Mann erinnert, der so viel Lachen hervorgerufen hat. Besonders in Berlin war er der Gegenstand endloser Scherze anlässlich seiner „Agnes von Hohenstauffen“, die man in der Oper in Szene gesetzt hatte und deren Orchestrierung so lärmend war, daß niemand die Plätze in der Nähe der Blechinstrumente und der Trommel einnehmen wollte. Eines Morgens bemerkte man, daß jemand eine ungeheuer dicke Binskrift in die Hand der Statue des Generalbildhauer, die sich neben der Oper erhebt, praxtiziert hatte, und als man sie herunterholte, las man darauf folgende Bitte an den König: „Majestät, Sie haben mir die Ehre erwiesen, mir eine Statue zwischen Ihrem Palais und der Oper zu errichten, damit ich in Frieden ruhen, Ihren Anblick genießen und gute Musik hören kann. Aber seit einiger Zeit werde ich ganz taub gemacht von einem Lärm, mit dem der des Krieges nicht zu vergleichen ist. Verhindern Sie doch im Interesse meiner Ruhe die Vorstellungen der Oper von Spontini, unund ich werde Ihnen sehr dankbar sein.“

Die Anekdote verbreitete sich durch die ganze Stadt und ergöhte alle Welt. Aber einige Tage darauf brachte eine andere Geschichte die Freude zu ihrem Höhepunkt. Man erzählte, daß ein Arzt, der einen infolge eines lauten Geräusches plötzlich völlig taub gewordenen Kranken hatte, versuchen wollte, durch dasselbe Mittel eine Heilung herbeizuführen. Er hatte seinen Patienten zu Schießübungen mit der Kanone geführt und ihn in die größte Nähe der Kriegsmaschine gestellt; aber der Taube hatte nichts gehört. Da führte er seinen Kranken an einem Abend, an dem man „Agnes von Hohenstauffen“ gab, zur Oper und setzte ihn in das Orchester zu den Blechinstrumenten und der großen Pauke. Und richtig, im zweiten Akte machte der Taube plötzlich einen Sprung und rief strahlend: „Ich kann hören, ich bin geheilt!“ — „Was fehlt Ihnen denn,“ erwiderte der Doktor sanft, „das Orchester spielt ja nicht?“ — „Jetzt war der Doktor taub geworden!“

**Anliefsame Unterbrechung der Trauung.** Während der Marquis von Bosredon kürzlich in Paris der Trauung seiner Tochter bewohnte, wurde er verhaftet und nach Tours zum Untersuchungsrichter abgeführt. Am vorhergehenden Abend war nämlich in dem ihm gehörigen historisch berühmten Schlosse La Coudraye bei Tours ein großer Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte einen Teil des Schlosses retten, fand aber, daß überall Brandstoffe aufgehäuft und mit Petroleum übergossen waren. Der Herr Marquis, der hoch verschuldet war, wurde überführt, das Feuer selbst angelegt zu haben, und muß nun brummen.

## FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

### Photographische Apparate für Dilettanten.

Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

## Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908



Die Beachtung dieses  
Korkbrand-Zeichens, so-  
wie der rothen Adler-  
Etiquette wird als Schutz  
empfohlen gegen die häu-  
figen Fälschungen von  
Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Anerkannt vorzügliche

## Photographische Apparate.



Lechner's neue Taschen-Kamera,  
Reflex-Kamera, Kodaks,  
auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven,  
Photo-Jumelles, Projektions-Apparate  
für Schule und Haus, Trockenplatten,  
Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer  
Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen,  
(Preis für 12 illustrierte Hefte nur 2 Kronen),  
sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wih. Müller)  
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.  
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.  
8427 Wien, Graben 31.

Herrlicher und vornehmer Sommeraufenthalt. — Südbahnstation: Pölschach. 6 Stunden von Wien. Saison: Mai bis September.

## Curort Rohitsch-Sauerbrunn

„Perle der grünen Steiermark!“

1902:  
Curfrequenz 3100  
Personen (höchste  
Besuchsziffer seit  
Bestand).

Die Quellen „Tempelquelle“ und „Styriaquelle“ stehen jenen Karlsbads und Marienbads am nächsten. Heilstätte für Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleiden, Katarrhe der Athmungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Blasenleiden. Ausgedehnte Parkanlagen, grosse Laub- und Nadelholzwaldungen für Terraineuren. — 3 grosse Badeanstalten für Warm-, Kalt- u. Mineralbäder. — Milch-, Molken- und Kefyruren. — Exquisites Curorchester. — Sportwettspiele. — Mannigfaltiges gesellschaftliches Leben. — Broschüren und Prospekte durch die Direction.

## „Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8044  
General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

**Verlangen**

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**

Wien I., Rotenturmstrasse 16. 8100

Ausgezeichnet mit 130 ersten Preisen. Tausende von Anerkennungen. Von allen Tierärzten und Bäckern empfohlen.

## Hundekuchen

6 Rilo-Böhp. R. 2.-, 50 Rilo R. 25.-. Das anerkannt beste, gesunde und billige Futter für Hunde aller Rassen.

## Geflügelfutter

6 Rilo-Böhp. R. 2.-, 50 Rilo R. 21.-. Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

## Vogelfutter

in Schachteln zu R. 1.-, R. 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-. Für alle in freier Wildbahn lebenden Vögel.

**Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.**  
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Broschüren auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matić und Traun & Stiger.

# Kanzleihilfenstelle.

8512

Gesucht wird für eine Amtskanzlei in Cilli ein Kanzleihilfe:

Erfordernisse: Gefällige und geläufige Handschrift, Kenntnis der Geschäfte des Einreichungsprotokolles und der Registratur.

Anfangsgehalt durch drei Monate Probezeit 80 Kronen monatlich.

Bewerber deutscher Nationalität wollen ihre Gesuche mit Angabe des Lebenslaufes und ihrer bisherigen Verwendung bis 15. August l. J. unter der Anschrift „Cilli“ an die Verwaltung des Blattes richten.

## Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benutzung dieser, wie auch der Dampf-, Bannen- und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein V. L. Publikum einzuladen

8338

M. Eratnik.

## Hopfen-Kommissionsgeschäft

VON

# Franz Lebermann in Nürnberg

empfehlte sich zum kommissionsweisen Verkauf von Hopfen unter Zusage streng reeller Bedienung. 8478

Grösste Lagerräume am Hopfenmarkt.



## L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweds Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8095

## Handelsakademie in Innsbruck.

Dreiklassig mit einem Vorbereitungs-Kurs.

Das Schuljahr 1903/4 beginnt am 16. September. Das Schulgeld beträgt 120 Kronen. Sämtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Auskünfte erteilt jederzeit

Die Direktion der Akademie.

8438

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902:  
810 Milli nen Mark.

Bank nds am 1. Febr. 1902: 267 1/2 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Cilli: 7872

**August Pinter**, Sparcasse-Beamter.

## Günstiger Gasthausverkauf

Einkeergasthaus „zur Sonne“ in Markt Rohitsch, Steiermark, günstiger Posten, Hauptstrasse, gegenüber dem im Herbst zur Eröffnung gelangenden Bahnhofs, ist, da der Besitzer kein Wirt, zu verkaufen. Preis mäßig. Anz. beim Eigentümer Hugo Schlehan, drzt. Markt Rohitsch. 8517

E 352/3-8.

## Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Herrn Dr. Sigismund Freiherr von Bischofshausen in Wien IV., Paniglgasse 17a, vertreten durch Dr. Franz Rosch, Rechtsanwalt in Wien I., Gonzagagasse 9, findet am

19. August 1903, vormittags 11 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, die Versteigerung der Liegenschaft E.-Z. 1 Cg. Bischofshausen (ehemals Pulverfabrik) bestehend aus einem zweistöckigen, villaartig gebauten, mit einem Turme versehenen Wohnhause C.-Nr. 1 in Bischofshausen, ferner aus einem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Gebäude ohne Wohnräumlichkeiten, dann aus einem Garten, Aeckern, Wiesen, einer Weide und einem Wald ohne Zubehör statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 18.417 K. bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 12.278 K., unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft beziehenden Urkunden (Grundbuchsauszug, Katastrauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichts wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abth. III. am 8. Mai 1903.



## Die neuesten Modelle

der weltberühmten

# „Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der „Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: **Graz, Neuhorgasse 54**

vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

## Offert-Ausschreibung

Von Seite des hiesigen Bezirksausschusses gelangen die Korrekturen der Cilli-Steinbrücker Bezirksstrasse II. Klasse im Kilometer 17—18 mit einem vorvoranschlagten Betrag von 21.500 Kronen zur Vergebung.

Die mit einem 10% Vadium der Voranschlagssumme, somit mit 2150 K belegten Offerten sind beim Gefertigten bis 13. August d. J. einzubringen, worauf am gleichen Tage, nachmittags 2 Uhr, die Minuenditation in der Kanzlei der Bezirksvertretung Tüffer stattfindet, bei welcher ebenfalls die Lizitationsteilnehmer das 10% Vadium zu erlegen haben.

Das Projekt für diese Strassenkorrektur (1 Plan, 1 Vorausmass und Kostenvoranschlag) kann in der Kanzlei des Gefertigten täglich in den üblichen Amtsstunden eingesehen werden.

Bezirksausschuss Tüffer, am 28. Juli 1903.

In Vertretung des Obmannes:

**Adolf Weber.**

8517

Internationale  
 Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung  
**RUDOLF EXNER, Triest**

7934 via Stazione 1366  
 mit Filialen: **Pola, Görz, Fiume.**  
**Uebersiedlungen**  
 mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen  
 Emballierungen aller Art  
 Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.  
 Billigste Preise.

**Serravallo's**



**China-Wein mit Eisen**  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
 Blutarme und Reconvalescenten.  
 Appetit anregendes — Nerven stärkendes —  
 Blut verbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack.  
 Ueber 2000 ärztliche Gutachten.  
**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**  
 Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
 à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Seit dem Jahre 1868 werden 9845/11

**Berger's medicinisch-hygienische Seifen**  
 aus der Fabrik von G. Heil & Comp. in Troppau im In- und Aus-  
 lande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

**Berger's 40proc. Theerseife** gegen Hautausschläge und  
**Berger's Schwefel-Theerseife** Hautleiden.  
**Berger's Glycerin-Theerseife** gegen alle Unreinheiten  
**Berger's Panama-Theerseife** der Haut als Wasch- und  
 Badeeife.

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen:  
**Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholseife** für solche  
 Personen, denen der Theergeruch unangenehm, bei Hautleiden **Schwefel-**  
**seife, Schwefelmilch- und Schwefelmandelseife, Sommerspess-**  
**seife, Petrosulfseife** gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, **Tanninseife,**  
**Berger's Zahnpasta** in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2  
 für Raucher, sind vorzügliches Zahnpulvermittel

Sämtl. Berger'sehen  
 Seifen aus der Fabrik von  
 G. Heil & Comp., seit 30  
 Jahren eingeführt tragen als  
 Zeichen der Echtheit die  
 hier abgebildete Schutzmarke

und die Firma-Unterschrift  
 G. Heil & Comp. in rother  
 Schrift auf den Etiketten.  
 Zu haben in allen Apo-  
 theken der österr.-ung.  
 Monarchie.

Depots in Cilli bei den Apothekern **M. Rauscher** und **Otto  
 Schwarzl** sowie in allen Apotheken der Steiermark 6940

**Ein gutes, altes Hausmittel**  
 das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende  
**Ernst Hess'sche Eucalyptus**  
 garantiert reines, seit 12 Jahren direct von Australien bezogenes Naturprodukt. In  
 Deutsch- und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50  
 pro 1/2 Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann  
 zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

**Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben**  
 sind mir von Geheilten, die an  
 Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herzschuß, Athemnot,  
 Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte  
 Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-  
 Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung  
 bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden  
 sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung  
 eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte  
 genau auf die Schutzmarke.

**Klingenthal i. Sa.** **Ernst Hess**  
 Eucalyptus-Importeur.

798282

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apothete; Eger: Adler-Apothete, Carl Kraus  
 Wittenstein: Apotheke zum weißen Einhorn, Ed. Kaiser; Badweis: Engel-Apothete; Wien I:  
 Hoher Markt, Krebs-Apothete, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;  
 Marburg a. d. Drau: Apotheke zum Wahren, Ed. Laborsky; Wlitsch in Kärnten: Kreis-Apothete, Friedr.  
 Schötsch; Koblach, Joch und Schieder; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apothete; Laibach in Krain:  
 Schötsch; Koblach, Joch und Schieder; Klagenfurt in Kärnten: Engel-Apothete; Laibach in Krain:  
 Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Folliesbrant St. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest:  
 Farmacia Gioiello, Vicerossi; Brinn in Nöthren: Apotheke zum goldenen Adler, Carl Sonntag,  
 L. L. Folliesbrant; Weiss in Oberösterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Carl Richter.

**Knorr's Tapioca** in gelben Packeten, eine  
 feine und delikate Suppe, haupt-  
 sächlich Personen, die an Verdauungs- und Magenbeschwerden leiden,  
 sehr zu empfehlen.

**Knorr's Kaisersuppe** (Tapioca mit Grünkernmehl). **Knorr's Tapioca-**  
**Julienne** Tapioca mit grünen Gemüsen. **Knorr's Grünkernmehl**, sind  
 sämtlich delikate, feine, aromatische Suppen. In jedem Haushalt hochwillkommen.  
 Ueberall zu haben.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens,  
 durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter  
 Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-**  
**schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**  
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
 Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**  
**Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen  
 Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den  
 Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu  
 sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,  
 reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und  
 wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel  
 meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-  
 wendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-  
 ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,  
 Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so  
 heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung,  
 Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie  
 Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden)  
 werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt  
 Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt  
 durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**  
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und  
 eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser  
 Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-  
 losen Nächten, fiebern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein  
 giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein  
 steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-  
 wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven  
 und schafft neue Lebensluft. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben  
 beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken  
 von Cilli, Bad Reichenau, Wind-Fandenberg, Wind-Geistlich, Sonobitz, Rohitsch, Windisch-  
 gras, Marburg, Littal, Eurtfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz  
 Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu  
 Original-Preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7913

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

**Fürstl. Lichtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.**

**Kanzlei**  
 und Bestimmungsort  
**WIEN I.**  
 Helferstorferstrasse 15.  
 Telefon Nr. 14 089.

**Lagerplatz:**  
**WIEN X.**  
 Vorderer Südbahnstrasse  
 Nr. 3 A.  
 Telefon Nr. 14 089.

**Vor- zügliche Binde- kraft.** **GIPS** **schnee- weiss, alt- bewährter Ruf.**

Franco Bahnhöfe Oesterreich oder nach den zwanzig Wiener Bezirken.  
 In Fässern verschiedener Grösse oder in Säcken.  
 Säcke und Fässer werden retour genommen. Günstige Zahlungsbedingungen.  
 Preisliste und Muster werden über Verlangen zugesendet. 8316

**DAUERHAFT GERUCHLOS** **SOFORT TROCKNEND**

**GELBRAUN. MAHAGONI.** **FRANZ CHRISTOPH'SCHER LACK** **GRÜNFARBIG. REINIGT.**

Gesetzlich geschützt immer sofort zu benutzen

Man verlange nur den echten **Christoph-Lack**

**DER ECHE**

**Christoph-Lack**

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch  
 und das langsame Hebrige Verdunnen, das der Farbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung  
 dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Decken können nach aufgewischt werden  
 ohne an Glanz zu verlieren.

**Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack**  
 Zu haben in Cilli bei **Josef Matič**. 8148

Das Damenkonfektions- und  
Manufakturwaren-  
Geschäft

# Joh. Koss

## CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6  
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5

Haute Nouveauté



CORSET  
A LA MODE DE  
PARIS

Vorne gerade Façon

empfehl als **letzte Neuheit:**  
Bestes und modernstes  
**Mieder**  
der Gegenwart

# Corset de Paris

vorne gerade  
Façon, zieht den Leib  
zurück und verhindert den  
Druck auf den Magen. Das Mieder  
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-  
schaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-  
leiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

## Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat  
bei Pölttschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrngasse 15.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Enns: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.  
Rud. Tomasi, Reifnigg.

## Die Marburger Eskomptebank

### Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskauttionen, Vinkulierungen und De-vinkulierungen, löst Coupons, verlorste Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verlorste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen. 8329

Briefliche Anträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage  
bestens empfohlen 4% ige und  
höher verzinsliche Effekten.

**Buchdruckerarbeiten aller Art** liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

# Schweizer Adler-Strickgarn

# Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

## LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.




**Hotel Terscheck.**

Sonntag, den 2. August 1903  
**Gast-Vorstellung**  
 des beliebten Gesangskomikers  
**Jos. Steidler**  
 aus **Danzers Orpheum**  
 samt Gesellschaft  
 mit interessantem und komischem  
 Programm.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 1 K  
 im Vorverkauf 80 Heller zu haben im  
 Hotel Terscheck. 8582

**Zu verkaufen:**

1 Paar schwere **Zugpferde**  
 Sanntaler Schlag, und  
**1 Kalesch-Pferd**, braun  
 alle 3 Stuten sind fehlerfrei. Anzutr. in  
 Mirasann, Post Pletrowitsch. 8508

**Achtung!**

**Geschäftsleute, Hansierer, Schuster**  
 720 Stück Schnür-Riemen von K 10 bis  
 K 12, gegen Nachnahme, nur bei 8499  
**Josef Damaschek,**  
 Wien II, Förstergasse Nr. 7

**Tüchtiger Kommis**

oder auch **Verkäuferin** welche im  
 Spezereifache gut ausgebildet, werden für  
 ein grosses Detailgeschäft in einem sehr  
 belebten, grossen Marke gegen sehr gute  
 Bezahlung und gute freie Station sofort  
 aufzunehmen gesucht. Offerte sind unter  
 Chiffre „B. C. 1000 postrestante Cilli“,  
 einzubringen. 8526

**Gasthaus**

mit **Tabaktrafik** in Cilli ist  
**billig zu verkaufen.** Das Haus  
 ohne Gasthaus ist auch für Pensionisten  
 und andere Familien zum Bewohnen ge-  
 eignet. Briefe unter Nr. 60, postrestante  
 Cilli. 8524

**Lehrjunge**

aus deutscher Familie wird mit ganzer  
 Verpflegung **sofort** aufgenommen in der  
**Lackiererei u. Schildermalerei**  
**Karl Pirker**  
 Lalbach, Wienerstrasse 28. 8528

Gutes  
**Styria-Fahrrad**  
 billig zu verkaufen.  
**Am Rann Nr. 32.** 8515

Eine vollständig eingerichtete  
**Zeugschmiede -**  
**Brückenbauanstalt, Bau- u.**  
**Maschinen-Schlosserei**  
 in best-m Gange, m. au-gebreitetem Kunden-  
 kreis, ist wegen eingetretendem Todesfall  
 unter günstigen Bedingungen samt Haus  
**sofort zu verkaufen**, eventuell auch zu  
 verpachten. Gefl. Anfragen an Fräulein  
 Leopoldine Reppitsch in Cilli. 8520

**Villa Baumer**

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofitten-  
 zimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar,  
 Terasse, Vorgarten, Wasch- und Bala-  
 zimmer, Speise, lichte Küche, Keller-  
 abteilung, eigenes Badhaus an der Sann,  
 ist ab 1. Oktober **zu vermieten.**

**Wohnung**

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche,  
 Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist  
**zu vermieten.** 8458  
**Villa zur schönen Aussicht.**

**Gekauft werden**  
**Papierschnitzel**  
 ● ● und Abfälle  
 in jedem Quantum.  
 Gefällige Anträge an **Franz Kuloviz,**  
 Papierfabrik Gairach bei Cilli.

XXXXXXXXXXXX  
 Ein tüchtiger  
**Kommis**

mit guten Zeugnissen, der deutschen und  
 slovenischen Sprache mächtig, wird auf-  
 genommen in der Gemischtwarenhandlung  
**Anton Jaklin, Weitenstein b. Cilli.**

XXXXXXXXXXXX

**Eine Beamtenfrau**

mit zwei wohlgezogenen Knaben sucht eine  
 sonnenseitige, freundliche und gassen-  
 seitige Wohnung, bestehend aus zwei ge-  
 räumigen Zimmern, Küche, Speise etc.  
 mit 1. September 1903 zu mieten. Antr.  
 wollen der Adm. d. Bl. mitgeteilt werden.

**Warnung!**

Es wird Jedermann höflichst ersucht,  
 dem Bäckergehilfen „**Johann Krener**“  
 weder Geld noch Geldeswert auszufolgen;  
 wir sind keine Zahler. Familie Krener,  
 8500

Grösseres  
**Magazin**

wird für 2 Monate zu mieten gesucht.  
 Zusage an A. W., Postfach 63, Cilli.

Gutgehendes, kleines  
**Gasthaus**

in Cilli oder in der nächsten Umgebung  
 von tüchtigen Wirtsleuten zu pachten ge-  
 sucht, eventuell auf Rechnung genommen.  
 Gefl. Anfragen an die Verw. d. Bl. 8507

**Wohnungen!!**  
 In den Sparkasse-  
 Häusern in der Ring-  
 strasse sind mehrere  
 Wohnungen zu ver-  
 mieten. Auskunft er-  
 teilt der Hausadministrator.

**Schlesische Leinwand!!**

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgs- leinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauegen- leinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftlein- wand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hauslein- wand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Flachs- leinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Orford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Bett- tücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bett-  
 gradl, Handtücher und Sacktücher.  
 Verandt per Nachnahme.  
**Johann Stephan** 8205  
**FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.**

**Adressen** 8196  
 aller Berufe und Länder zur Ver-  
 sendung von Offerten behufs Ge-  
 schäftsverbindungen (m. Portogarantie)  
 im Internat. Adressenbureau **Josef**  
**Rosenzweig & Söhne, WIEN,**  
 I., Bäckerstrasse 3.  
 Internarb. Telef. 16881. Prosp. franco.  
 Budapest, V. Nador utca 23.

7400  
  
**Verlangen Sie**  
 gratis und franco  
 meinen illustrierten Preis-  
 katalog mit über 500  
 Abbildungen von  
 Uhren, Silber-,  
 Gold- u. Musikwaren  
**Hanns Konrad**  
 Uhrenfabrik und Exporthaus  
**Brüx Nr. 340 (Böhmen).**

**Epilepsi.**  
 Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.  
 nervösen Zuständen leidet, verlange  
 Broschüre darüber. Erhältlich gratis  
 und franco durch die Schwann-  
 Apothek, Frankfurt a. M. 7477

Die berühmten  
**„Dürkopp“**  
**Fahrräder**  
 Nur neueste Modelle, mit und ohne Frei-  
 lauf von fl. 110.— aufwärts.  
**Konkurrenzloses Fahrrad**  
 ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—  
**„Wettina“**  
 feinste Bogenschiff-Nähmaschine der  
 Gegenwart fl. 65.—  
**Konkurrenzlose** 8229  
**Singer Syst.-Nähmaschine**  
 mit Verschlusskasten fl. 30.—  
**„Adler“-Schreibmaschine**  
 bestes deutsches Fabrikat, sichtbare  
 Schrift fl. 200.— offeriert:  
**Fried. Jakowitsch**  
 Cilli, Rathausgasse 21.

**Günstige Gelegenheit!**  
**Eine Realität**

in der Nähe von Cilli  
 bestehend aus verschiedenen Fabriks- und Wohngebäuden, mit schöner,  
 konstanter Wasserkraft, in nächster Nähe von Kohlenwerken, hart an der  
 Bezirksstrasse, 3/4 Stunden von einer Bahnstation, in schöner, gesunder  
 Gegend gelegen, für Mühle oder sonstige Kleinindustrie bestens geeignet,  
 wird sehr preiswürdig verkauft. Adresse in der Verw. d. Bl. 8533

Die Zeugschmiede-, Brückenbauanstalt,  
 Bau- und Maschinenschlosserei von  
**Heinrich Reppitsch**

in Cilli, Giselastrasse  
 wird von den Gefertigten, welche das Geschäft allen bisherigen Kunden  
 bestens empfehlen, im gleichen Umfange und Betriebe weitergeführt.  
 Die p. t. Kunden mögen versichert sein, dass sie auch fernerhin in  
 gleich zufriedienstellender und koulanter Weise bedient sein werden.  
 Cillili, im Juli 1903.  
 8521 **H. Reppitsch' Erben.**

Beste **Trifailer Kohle**  
 als: Stück-, Mittel-, Nuss- und Grieskohle stets zu beziehen aus dem  
 Magazine am Holzplatze des  
**Kaarl Teppei,** gegenüber dem Gasthof zur „grünen Wiese“  
 in Cilli. 8510

# Hopfenunterhändler gesucht

für ein grosses Nürnberger Haus; tüchtige Herren, die in der Gegend gut bekannt und eingeführt sind, wollen gefl. Zuschriften ein-senden an „S. G. 356“, Hotel Erzherzog Johann in Cilli. 8529

## Lohnendster Ausflug nach

8438

### Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

## Hotel Styria

• Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. • Fahrgelegenheiten jederzeit. • Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. •

Sitz   
Malenschee,  
Hotelier.

## Kundmachung.

Vom Stadtamte Cilli wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis zum 15. August 1903 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1903 bis 31. Juli 1904 giltigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 25. Juli 1903.

Der Bürgermeister:  
Jul. Rakusch.

8497

# Hotel Stadt Wien

Cilli

neu renoviert, neue Führung, schönst eingerichtete Fremdenzimmer, feine Wiener Küche, vorzügliche echte steirische, österreichische und Tiroler Weine.

Original Pilsner Bier.

Aufmerksamste Bedienung bei mässigen Preisen.

8473

R. Granigg,  
Leiter des Hotels.

Konzessionierte

## Privat-Lehranstalt u. Mädchenheim der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

## Pilsner Bier-Depot

des bürgerlichen Brauhauses.

Beehre mich bekannt zu geben, dass ich eine

### Flaschenbier-Niederlage

des Pilsner bürgerl. Brauhauses in Cilli errichtet habe und lade die P. T. Gastwirte und Privatparteien zum Bezuge dieses anerkannt vorzüglichen Bieres ein.

Bestellungen sind zu richten ins Café Hausbaum oder ins Depot zur „grünen Wiese“.

Achtungsvoll

Franz Hausbaum.

8494

## Cilli, Hauptplatz

### Ludwig Kossär jun.

• Gasthof •  
„z. Löwen“

Beehre mich dem P. T. Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich ausser meinen steirischen Naturweinen mit heutigem Tage noch folgende Gattungen vorzüglicher Weine im Schanklokale auch glasweise direkt vom Fasse zum Ausschanke bringe und zwar:

	per Glas		per Glas
Portwein . . . . .	14 kr.	Marsala . . . . .	16 kr.
Sherry . . . . .	14 „	Vermouth <sup>Liqueur-</sup> <sub>Wein</sub> 16 „	
Madaira . . . . .	14 „	Portwein, weiss 18 „	
Malaga, dunkel 16 „		la Cevalonier . . 18 „	
Lacrimae Christi . . . . .	18 kr.		

8502

Hochachtungsvoll

Ludwig Kossär jun.